

Die „Freiheit“ erscheint wöchentlich am Sonntag und Montag nur als Beilage...
Verlagspreis beträgt bei jeder Lieferung mit dem 1. Januar 1920 1,00 M.
Kontingente für den Ausland-Vertrieb sind durch den Verlag zu bestellen...

Die „Freiheit“ erscheint wöchentlich am Sonntag und Montag nur als Beilage...
Verlagspreis beträgt bei jeder Lieferung mit dem 1. Januar 1920 1,00 M.
Kontingente für den Ausland-Vertrieb sind durch den Verlag zu bestellen...

# Freiheit

## Berliner Organ

### Der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

#### Das antisemitische Lügengebilde.

Die reaktionären Kreise suchen nach einem Sündenbock für den verlorenen Krieg auf den sie die Entrüstung des Volkes von den wahren Schuldigen abwenden wollen. Seit Jahren wollen sie durch Entstellung und Mißachtung der Tatsachen die Vorstellung erwecken, als ob der militärische Zusammenbruch eine Folge der „verfälschten jüdischen, antisemitischen Propaganda“ gewesen sei...

Eine der Hauptbeschuldigungen gegen das Judentum ist der Vorwurf, es sei international und arbeite auf die Herbeiführung des christlichen Weltreiches zum Zwecke der Ausrottung der jüdischen Welt Herrschaft hin. Damit zusammenhängend wird die angebliche Sozialpolitik der Juden untereinander den Antisemiten als Vorbild entgegengehalten. Aber sehen wir uns an Hand einzelner Beispiele an, wie es in Wirklichkeit mit der Sozialpolitik der Juden untereinander den Antisemiten als Vorbild entgegengehalten...

Wie es mit dem Internationalismus des jüdischen Judentums bestellt ist, zeigt ein Schreiben, das der Vorsitzende des „Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ an den Konful Marsz gerichtet hat, wonach der 200 000 Mitglieder umfassende Zentralverein grundsätzlich auf dem Standpunkt stehe, daß seine Mitglieder national-deutsch orientiert sind. Und Kurt Eisner, der Berliner (nicht galizische) Jude, antwortete einigen Juden, die ihn baten, sich im Interesse des Semitismus ins Privatleben zurückzuziehen, daß, wenn heute immer noch ein Unterschied zwischen jüdischen und nichtjüdischen gemacht werde, er sagen müsse, daß die ganze Revolution umsonst gewesen sei...

Wenn man aber den Juden auch die Schuld am Ausbruch des Krieges zugeschoben will, so wird diese Erklärung schon durch die Tatsache widerlegt, daß es in dem am Krieg schuldigen Deutschland keinen einzigen jüdischen Diplomaten, Minister, Botschafter oder sonstigen höheren Staatsbeamten, keinen einzigen jüdischen Mitarbeiter der Regierung gab. Der Generalstab der Armee war vollkommen judenrein. In der ganzen Armee gab es keinen einzigen aktiven jüdischen Offizier. Wenn dagegen die „Reaktion“ behauptet, daß nur 11 Prozent der jüdischen Bevölkerung zum Kriegsdienst eingezogen worden seien, so ist dies nichts als eine schamlose Täuschung der Öffentlichkeit. Selbst bei Unterstellung der Höchstzahl der den antisemitischen Behauptungen zugrunde liegenden oberflächlichen amtlichen Berichte aus dem Jahre 1916 ergibt sich nicht eine Teilnehmerzahl von 11, sondern von 14 Prozent. Aber auf Grund sorgfältiger Erhebungen steht fest, daß über 100 000 Juden im Heeresdienst anwesend waren, darunter über 20 Prozent Kriegsfreiwillige, eine Zahl, die durchaus der der christlichen Frontkämpfer entspricht...

#### Wähler und Wählerinnen!

Nur noch 24 Stunden trennen uns von der Wahl. Noch einmal gilt es, sich klar zu werden über die Bedeutung dieser Wahl und über die Notwendigkeit, sie zu einem machtvollen Sieg für den revolutionären Sozialismus zu gestalten.

Die Schlammslut der gegnerischen Plakate und Flugblätter überschwemmt Stadt und Land. Die Deutschland in den Abgrund gestürzt haben, die das deutsche Volk in politische und wirtschaftliche Knechtschaft zwangen, die dem Sozialismus und der Revolution den Krieg bis aufs Messer geschworen haben, sie spielen sich als die einzigen Retter Deutschlands auf. Sie verschmähen nicht die frühesten und schmutzigsten Mittel der antisemitischen Propaganda, sie gebrauchen ihre reichen, von der Schwerindustrie und dem Grundbesitz gelieferten finanziellen Mittel dazu, den größten Lügenfeldzug über das deutsche Volk ergehen zu lassen.

Arbeiter, Arbeiterinnen, Angestellte, Beamte!

Denkt an die politische Knechtschaft in Deutschland in der Vorkriegszeit! Vergesst nicht den entsetzlichen Krieg! Laßt Euch nicht betören durch die demagogischen Redensarten der Rechtsparteien. Plut der Phrasen vom Wiederaufbau Deutschlands unter den Farben Schwarz-weiß-rot grinst die Maste der Reaktion und des Militarismus, droht der weiße Terror, droht der Vernichtungsfeldzug gegen das Proletariat.

Morgen keine Stimme den Rechtsparteien!

Aber auch für die Parteien der Koalition, für die Väter der „vollendeten Demokratie“, muß der morgige Wahltag die verdiente und unerbittliche Abrechnung werden. Demokraten, Zentrum und Rechtssozialisten haben

Stimmt nur für die Listen Ziez, Zubeil, Breitscheid!

durch ihre Koalitionspolitik die deutsche Revolution gewaltsam gehemmt. Sie haben die Entwicklung und Auswirkung der politischen zur sozialen Revolution unterbunden. Sie haben den verhassten preussischen Militarismus aus Furcht vor dem revolutionären Proletariat zu neuem Leben erweckt und damit der Reaktion ihre festeste Stütze und ihre gefährlichste Waffe in die Hand gegeben. Sie haben die Parteien und die Presse des revolutionären Sozialismus mit den unerhörtesten Gewaltmitteln unterdrückt und haben statt der im Munde geführten Demokratie die Diktatur der Mitte, die Diktatur der Maschinen-gewerbe und Handgranaten ausgerichtet.

Morgen keine Stimme den Koalitionsparteien!

Aus dem tiefen politischen, wirtschaftlichen und geistigen Niederbruch Deutschlands ist der Sozialismus die einzige Rettung. Es gibt keine andere! Deshalb ist es nötig, daß sofort und ohne Umschweife in Deutschland der Weg des Sozialismus beschritten wird. Jede Verzögerung, jede Weitererschleppung des bestehenden Zustandes gefährdet vollends die Grundlagen unserer Volkswirtschaft, läßt die Verelendung der arbeitenden Klassen ins Unermessliche steigen.

Seid Euch dessen bewußt, wenn Ihr morgen zur Wahl geht.

Gibt Eure Stimme der Partei, die für den revolutionären Sozialismus mit eiserner Entschlossenheit kämpft.

Am morgigen Wahltag jede Stimme der U. S. V. D.

Feststellungen zu veröffentlichen. Festgestellt sei nur, daß weder im Reich noch in Preußen ein Jude Minister oder sonst führender Staatsmann ist und daß von etwa 100 Ministern in den Bundesstaaten nur ein einziger Jude ist. Trotzdem also der politische Betätigungsdrang der Juden von jeher sehr groß gewesen ist, ist also die Behauptung, daß die Juden bis zu 80 Prozent in der Regierung vertreten seien, völlig unmoöglich.

Es muß weiter hervorgehoben werden, daß die Juden in den reaktionären Parteien ebenso stark vertreten sind, wie in den linksstehenden. Das geistige Mißtrauen der konservativen Partei entstammt dem Kopf Friedrich Staß, der als Jude geboren wurde. Er ist der theoretische Redakteur der konstitutionellen Monarchie, die später durch Bismarck verwirklicht wurde. Und die nationale liberale Partei konstituierte sich im November 1896 auf Grund einer von dem Juden Döcker antwortenden Erklärung. Der moderne Sozialismus ist von Karl Marx und Ferdinand Lassalle geschaffen worden. Aus all diesen Tatsachen ergibt sich, daß die Juden nicht als Einwanderer, Landfremde, sondern daß sie als Eingeborene zu betrachten sind und daß die Scheidung zwischen Juden und Nichtjuden, ganz abgesehen vom rassen-theoretischen und kulturhistorischen Standpunkt, völlig unberechtigt ist.

Was August Bebel auf einem sozialdemokratischen Parteitag sagte, hat heute noch mehr Berechtigung als damals: „Der Antisemitismus, der nach seinem Wesen nur auf die niedrigsten Triebe und Instinkte einer rückwärtigen Gesellschaftsform sich stützen kann, repräsentiert die moralische Verkommenheit der ihm anhängenden Schichten.“

# Die Rüstungen der Gegenrevolution.

## Bildung einer Weissen Armee.

Vor einigen Tagen brachten wir die Mitteilung, daß in Berlin Offizierskompagnien gebildet werden, mit dem sich bald ein Weissen Armee auszubilden beginnt. Die Berliner Gründung ist keine Einzelerscheinung. Im ganzen Reich rüstet die Gegenrevolution zu einem neuen Schlag, und alle Einzelheiten, die darüber bisher bekannt geworden sind, stehen im Zusammenhang mit dem allgemeinen großen Plan, der von den entkommenen Kappisten ausgearbeitet worden ist und nach dessen Richtlinien jetzt überall die planmäßige Erfassung aller antirepublikanischen Elemente betrieben wird, damit der kommende Putz mit besserer Aussicht auf Erfolg unternommen werden kann, als es am 18. März der Fall war. An der Tatsache eines kommenden, wohlorganisierten Putzes kommt nicht mehr zu zweifeln. Es kommt nur noch auf die Wahl des Zeitpunktes an, der den gegenrevolutionären Kreisen am günstigsten zum Vordringen erscheint. Wie sieberhaft im ganzen Reich gearbeitet wird, und daß dabei nicht nur die Reichswehr, die Studenten, die Volkstümer, die Freikorps und die Disziplinäre, sondern auch die reaktionären Bürger und vor allem die Bauern organisatorisch erfasst werden, dafür soll folgendes Schreiben, das in Weistal verbreitet wird, als Beleg dienen:

Weistal, den 19. 8. 20.

Weistal!

In der nächsten Zeit, wahrscheinlich in den nächsten Tagen, werden die Notizen den letzten und vernichtenden Schlag gegen die politische, wirtschaftliche und religiöse Freiheit des deutschen Volkes führen.

Wenn das gelingt, erleben wir für unabsehbare Zeit wirtschaftliche Zustände.

Um das zu verhindern, haben entschlossene Männer in allen Provinzen Deutschlands die Bildung einer „weißen“ Freiwilligen-Armee eingeleitet, die keinerlei politische Ziele verfolgt, und nur im äußersten Notfall Verwendung finden soll. Wenn aber diese Armee in Aktion tritt, dann wird sie rücksichtslos aufräumen und sich auch von der schwarzen Regierung nicht in den Arm stellen lassen.

Der Reichsbanner sind durch die Regierung die Hände gebunden, deshalb werden die angeführten Freiwilligenverbände. Daraus müssen wir beschleunigt eine Reorganisation vorsehen. Die Entscheidung steht vor der Tür.

In einer Sitzung am heutigen Tage im Landeshaus zu Weistal bin ich zum vorläufigen Kreisvorsitzenden des Landeskreises gewählt worden. Kreisvorsitzende ist vorläufig Herr von Schulz, Landeshauptmann Herr v. Waller.

Dringendes Erfordernis ist zunächst, beschleunigt festzusetzen, auf wen wir rechnen können. Ich spreche daher die herzlichste Bitte aus, umgehend zu Werke zu gehen und Namen und Waffengattungen der Freiwilligen mir möglichst bis zum 20. d. M. mitzuteilen. Es kommen nur solche Männer in Frage, die unbedingt auf dem Boden der Verfassung stehen und entschlossen sind, dem Ruf zur gegebenen Zeit unerschrocken Folge zu leisten.

Wahern ist mit leuchtendem Beispiel vorgegangen und hat die Gefahr des Bolschewismus endgültig beseitigt. Vor allem waren es die Bauern, die ihr Land gerettet haben.

Westfälische Bauern, tut ein Gleiches und rettet Seite an Seite mit den Bürgern unsere höchsten Güter und unser Vaterland. Es ist die Pflicht und Ehre unseres Volkes.

Die namentlichen Listen sind an den Unterzeichneten einzuweisen!

Ge. Stieker,

Korbettkopfen a. D., Weistal i. W., Bahnhofstraße.

Dass die Herren auf dem Boden der Verfassung stehen wollen, ist nur ein vorweggenommener Lauspruch. Sie meinen im Ernst, wenn schon von der Verfassung die Rede ist, natürlich nur die von 1871. Einmaligen Schicksal ihnen als erreichbares Vorbild Bayern vor, das wirkliche Ideal aber, dem sie zustreben, ist das Ungarn des weissen Schreckens und des behördlich sanktionierten Massenmords. Auch die rheinisch-westfälischen Großindustriellen haben in Verbindung mit Offizieren ein Aktionsprogramm für die nächste Zukunft aufgestellt. Es wurde einer Meldung der rechtssozialistischen „Arbeiterzeitung“ in Essen zufolge, beschlossen:

Einer Entlassung der Truppen muß mit allen Mitteln entgegengetreten werden

- a) durch entsprechende Brandartikel in den zur Verfügung stehenden Tagesblättern,
- b) gegebenenfalls durch Waffengewalt.

Die Truppen, die fest in der Hand ihrer Führer sind, sind entsprechend zu belehren, besonders ist darauf hinzuwirken, daß der Arbeiter sie brotlos machen will, und daß sie bei einer Neglerung von rechts die erste Blüte spielen würden.

Verstärkt die Regierung vor den Wahlen keine Kupplung. So hat sich die Truppe ruhig zu verhalten.

Wenn die Wahlen zugunsten der Linksparteien ausfallen, ist möglichst einzuschreiten. Es sind sofort sämtliche Arbeiterführer festzunehmen, so daß die Arbeiterkraft ihrer Führer beraubt in keinen Widerstreik eintreten kann. Einem event. Generalstreik bei der Eisenbahn ist wie folgt zu begegnen:

Die für die Verschiebung der Truppen sowie für die Zuführung von Lebensmitteln notwendigen Wege werden von den technischen Truppen der Freikorps geführt. Der Bahnbauer ist sofort zu befehlen und durch sichere Leute abzuführen. In Frage kommen zunächst ehemalige aktive und Reserveoffiziere, dann besserstimmte Bürger, kleine Fabrikanten usw. — Telegraph und Telefon müssen durch eigenes Personal bedient werden.

Die Freimachung vom „roten Not“ soll gleichzeitig an mehreren Punkten erfolgen. Das Standrecht wird sofort aufgehoben und strikte zur Durchführung gebracht. Sozialdemokratische Blätter sind sofort zu befehlen, die Reaktionen festzunehmen. Die Nacht geht auf die militärischen Vorgesetzten über, die dafür zu sorgen haben, daß alle Führer der Arbeiter unauffällig gemacht werden.

Ein Hebermannsdienst ist eingerichtet, der alles, was mit Arbeitermassen zu tun hat, kontrolliert. Lebenswichtige Betriebe sind durch Anordnung des Lebensmittelbeschlages für die Arbeiter angehalten aufrechtzuerhalten.

Die hier wiedergegebenen Richtlinien haben Gültigkeit für das ganze Reich. In Berlin sind in letzter Zeit besondere Werbestellen errichtet worden, die nur technischen Personal anwerben und in den verschiedensten Formationen der Reichswehr vorläufig unterbringen. Diese technischen Truppen sollen bei Abwehr des Putzes durch den Generalfreie die Nothilfe unterstützen. Straßenbahnen, Eisenbahnen und den gesamten Verkehr wieder in Gang bringen. Militärisch glauben die Verschwörer mit Recht das Feld schon heute behaupten zu können. Es handelt sich nur noch um die Aufstellung von technischen Formationen zur Abwehr des Generalfreies.

Die planmäßigen Rüstungen der Gegenrevolution lassen sich nicht mehr abstreiten. Die Verschiebung von Volkstümern nach Pommern nimmt ihren Fortgang. In den letzten Tagen sind auch Süddeutsche, vor allem Bayern, in Scharen nach Pommern geströmt. Stolz ist gegenwärtig der Sammelpunkt. Gefällige Urlaubskarte und Fabrikausweise werden benützt. Die Regierung tut nichts, um wenigstens diesen benutzenden Betrug, der schon während des Volkstümerventures betrieben wurde, zu unterbinden. Auch in der Mark Brandenburg schreiten die Kärntnerarbeiten fort. Die Parteileitung der U. S. D. für den Wahlkreis Frankfurt a. O. hat dielethal an die Reichsregierung folgendes dringende Telegramm gerichtet:

Die Rechtsparteien organisieren in allen Kreisen der Reichswehr wie auch in den anderen Teilen des Wahlkreises Frankfurt a. O. planmäßig einen neuen reaktionären Putz. In diese Taktik der Reichsregierung bekannt und was gedenkt sie dagegen zu tun? Die Regierung der Arbeiterzeitung wählt von Stunde zu Stunde. Wir bitten um sofortige Mitteilung der Gegenmaßnahmen der Regierung. Es muß entschieden gehandelt werden, ehe es zu spät ist.

J. H. der Parteileitung der U. S. D. für den Wahlkreis Frankfurt a. O.

C. Hofmann.

Unsere Parteileitung wird der Regierung die genauen Unterlagen für die Rüstungen der Gegenrevolution in der Niederschrift liefern. Wir warten ab, ob Gegenmaßnahmen von der Regierung getroffen werden. Die Arbeiterkraft aber fordern wir auf die Ruhe zu wahren, sie muß vor allem aufgeben auf Spindel und Provokateure, die jetzt wie Unkraut aus dem Boden wachsen und Verwirrung und Unheil anzurichten trachten. Die Reaktion will den Kampf, sie arbeitet planmäßig auf den Bürgerkrieg hin. Die Arbeiterkraft wird und darf ihr nicht die Handhabe zum Vordringen geben. Aber wenn sie ausbleibt zum Schlag, dann soll sie auf einen Widerstand der Arbeiterklasse stehen, der jäher und Ausdauernder sein wird als am 18. März.

## Militärische Abenteuer.

Merkel Versuche gehen wiederum über neue Pläne der deutschen Militärpartei gegen den Osten. Sie erhalten eine besondere Bedeutung dadurch, daß sich jetzt auch die „Deutsche Tageszeitung“ sehr ernsthaft mit ihnen beschäftigt. Wenn gerade dieses Blatt in der Beachtung würdig hält, darf man sie wohl nicht länger als grundlos bezeichnen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ beruft sich auf russische Quellen, nach denen der bekannte deutsche General Hoffmann in den nächsten Tagen einen Kurier nach Budapest schicken will, um dem Staatsoberhaupt Horthy zu sagen, die deutsche „Militärpartei“ sei entschlossen, ein Heer gegen Bessarabien aufzustellen und wünscht gemeinsam mit Ungarn zu operieren; die Generale v. d. Goltz und Ludendorff ständen hinter ihm; man werde nach Budapest kommen.

Das agrarische Organ will dazu erfahren haben, daß v. d. Goltz und Ludendorff die ihnen in diesen Verichten zugehörigen Kräfte unbedingt von sich weisen, vom General Hoffmann aber liegt ein solches Dementi nicht vor. In Berlin befindliche Offiziere mit General Mikulski und Kwasow-Seremakow an der Spitze sollen mit Hoffmann und britischen Offizieren zusammenarbeiten und die Reise nach Ungarn schon für die nächste Zeit in Aussicht genommen haben.

Die „Deutsche Tageszeitung“, die den Plan vertritt, steht hinter der ganzen Intrige England als Kustier. Nun steht es fest, daß es englische Politiker und englische Generale gibt, die einen Krieg gegen Bessarabien, bei dem sich unter Umständen deutsche und ungarische Truppen als Kanonenfutter verwenden lassen, nicht ungern sehen würden, aber es wäre irreführend, die deutschen Abenteuer in Generaluniform nur als die Instrumente des „verlorenen Mikulski“ hinzustellen. Diese Leute spielen ihr eigenes Spiel. Sie wollen gegen den russischen Bolschewismus mobil machen, um den deutschen Bolschewismus, unter dem sie nicht nur den Sozialismus, sondern auch die Republik verstehen, niederzuwerfen. Das Ziel würde den Deutschen schon recht sein, aber der Weg führt ihnen gefährlich und deshalb suchen sie das Vorgehen als von England beauftragt in die Hand zu bringen.

## Die Vaterlandstreiter vom März.

Die Auseinandersetzungen zwischen Berg und Heilmann dauern fort. Der deutschnationale Führer bleibt dabei, daß sein rechtssozialistischer Befehl in den Kapitulanten den Eintritt von Mitglieder der Reichsparteien in die Regierung angeragt habe. Berg sagt:

Nun ist versucht zu werden, daß er die deutschnationalen Volkspartei eine Beteiligung an der Koalition vor dem ihm fernwärtlich zugelassenen Anwesenheiten angeboten habe. Ich erinnere mich genau, daß Herr Heilmann von einer sozioökonomischen „Umgestaltung“ der Regierung gesprochen und auf die gerade fortgewordenen Wirtschaftlichen Angelegenheiten hat. Demgegenüber ist von mir erklärt, daß eine solche „Umgestaltung“ der Regierung, die doch völlig absonderlicher habe, nicht im Betracht kommen könne, sondern eine Neuaufstellung erfolgen müsse, daß bei alledem nur eine Beteiligung der Reichsparteien gedacht sein könnte. Ist doch für jeden Reichstagen klar. Aber Herr Heilmann ist es natürlich sehr unangenehm, jetzt vor seinen Parteigenossen als ein solcher dargestellt, der einmal das erforderliche Verständnis für eine Einigung mit den Reichsparteien gezeigt hat.

Es wird Herrn Heilmann nach diesen Feststellungen sehr schwer werden, sein freundschaftliches Angebot an die Nationalisten zu widerrufen, und man kann es nur mit Heilmann bekräftigen, daß von diesen interessanten Verhandlungen noch vor dem Wohlergehen der Öffentlichkeit Kenntnis gegeben werden soll.

Recht belustigend haben sich in jenen Tagen übrigens auch die Führer der Deutschen Volkspartei verhalten. Sie betonen sich patriotisch wie sie sind, sofort telephonisch an, durch Eintritt ins Kabrett das unglückliche Vaterland retten zu helfen. Herr Stresemann hat das freilich in Abrede gestellt. Aber nun erzählt Heilmann, daß das Telephonatsprach von dem Hrn. Dr. Leidig geführt worden ist, der versichert, daß er zugleich im Auftrag und im Namen des Herrn Dr. Stresemann spräche und telephonische Antwort an Herrn Dr. Stresemann erbat.

## Der russische Heresberich.

Kämpfe mit wechselndem Ausgang.

Moskau, 4. Juni.

Schwerlich Drifta haben wir einen Angriff des Feindes abgelehnt. Im Abschnitt von Swencjan sind unsere Abteilungen nach einem erbitterten Kampf gegen Osten zurückgegangen und kämpfen jetzt in der Umgebung von Cumilowitz. In der Richtung auf Moskau dauern die Kämpfe an, wobei einzelne Stellungen ihre Besitzer wechseln. Im dem Gebiete westlich von der Beresina sind unsere Abteilungen unter dem gegnerischen Druck 10 bis 15 Werst gegen Nordosten und Norden zurückgegangen. Im Niwra Gebiete kämpfen unsere Abteilungen mit einer feindlichen Abteilung, die auf das Ostufer des Dnepr befördert worden ist. Im Abschnitt von Tiarfan stehen unsere Truppen im Kampf mit einer Uebermacht der Polen, welche bedeutende Verstärkungen dorthin geschickt haben. Die erbitterten Kämpfe werden 15 bis 20 Werst nördlich und nordwestlich von der Stadt Taraschka geführt, wo es dem Gegner gelang, bis zur Eisenbahn vorzudringen. Er wurde durch wiederholte Gegenangriffe (süßlich von Bolewecow) zurückgedrängt. Unsere Kavallerie hat, durch Infanterie unterstützt, den Feind überfallen und mehr als 600 Soldaten vernichtet. Süßlich der Stadt Smirna haben wir den aufzuckenden Gegner zurückgeworfen. Es wurden Gefangene gemacht und fünf Maschinengewehre erbeutet. Im Abschnitt der Stadt Wapnarka haben unsere Truppen den Ueberhand der Polen gebrochen, haben sich der Station Kriwoloff und einer Anzahl Gemeinden beiderseits der Eisenbahnlinie bemächtigt. Wir erweitern unsere Erfolge in der Richtung nach Norden.

## Das Urteil gegen die Koltschal-Regierung.

Der Revolutionsgerichtshof hat in der Angelegenheit des Mitglieds der ehemaligen Regierung Koltschal das Urteil gefällt. Dasselbe stellt fest:

1. daß sie sich an einer Verschwörung unter Mithilfe auswärtiger Regierungen gegen die Arbeiterregierung beteiligt haben und die Wiedereinstellung des alten zaristischen Regimes bezweckt haben,
2. daß sie einen bewaffneten Aufstandsrevolutionen gegen die Arbeiterregierung organisiert haben,
3. daß sie das Eigentum Sowjetrußlands gekühdert und den fremden Regierungen ausgeliefert haben,
4. daß sie in verräterischer Weise bewaffnete Truppen ausländischer imperialistischer Regierungen gegen den Staat, dem sie selbst angehören, einberufen haben,
5. daß sie eine Massenverhaftung russischen Staatseigentums und des Eigentums der arbeitenden Bevölkerung verursacht haben,
6. daß sie systematisch eine Massenhinrichtung organisiert haben.

Verurteilt wurden im ganzen 24 Personen, darunter 14 auf dem Tode durch Erschießen. Die übrigen zu Zwangsarbeit entweder auf Lebenszeit oder auf 10 und 5 Jahre.

## Die Londoner Verhandlungen.

Während die Verhandlungen zwischen Lloyd George und Kraiss weitergehen, wird die Spannung innerhalb des englischen Kabinetts von Tag zu Tag größer. Neueren Meldungen zufolge wird bereits mit einem Rücktritt des verhandlungsfreundlichen Staatssekretärs des Auswärtigen, Lord Curzon, gerechnet. Nach einer Einsatzmeldung wird in Washington Regierungskreisen erklärt, Amerika werde auf der Konferenz des internationalen Obersten Wirtschaftsrates mit amerikanischer Offiziellen teilnehmen. Trotzdem hat das amerikanische Staatsdepartement dem Studienauschuss der Handelskammern die Bässe nach Rußland verweigert.

## Der Oberste Rat will eine Mission entsenden.

H. N. London, 4. Juni.

Wahrscheinlich wird der Oberste Rat eine Mission nach Rußland senden, welche die von Kraiss gemachten Angaben über die Exportfähigkeit Rußlands nachprüfen soll.

## Englischer Kredit für Mitteleuropa.

Paris, 4. Juni.

Nach einer Kontermeldung ist der Vertrag des englischen Kredit für den wirtschaftlichen Aufbau in Mittel-, Europa und der baltischen Staaten vorläufig auf 10 Millionen Pfund Sterling festgelegt worden.

## Internationaler Gewerkschaftskongress.

Paris, 4. Juni.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund (G. G. T.) hat gestern Abend beschlossen, einen außerordentlichen Kongress in der dritten Woche des Septembers abzuhalten, und ferner einem Vorschlag, im November einen internationalen Gewerkschaftskongress zu veranstalten, zugestimmt.

Militärische Gendarmen im besetzten Gebiet. Die die „Frankfurter Zeitung“ aus Koblentz meldet, hat die Internationalen Rheinland-Kommission neuerdings angeordnet, daß alle deutschen Militärformationen, Volksgen., Feuerwaffen- und Postbeamten in Uniform die Fahnen der verbündeten Mächte grünen müssen. Die Offiziere müssen die Offiziere der verbündeten Mächte gleichen und höheren Ranges grünen. Die anderen Deutschen in Uniform müssen Graublauer tragen.

Vorläufige Wahl in Paraguay. Nach einer Vereinbarung ist zum Präsidenten von Paraguay Manuel Gondra gewählt worden.





# Ich wähle

# KAFFEE

TÄGLICH FRISCH  
AUS EIGENEN ELEKTR. RÖSTEREIEIN

DIE  
5  
VEREINTEN  
FIRMEN

1/4 PFUND  
MK



**J. FASSMANN**  
**ERNST LADEWIG**  
**OTTO REICHELT**  
**BUTTERH. UNION**  
**BUTTERH. LRELEY**

143  
FILIALEN  
IN GROSS-BERLIN,  
LAGER-UNDBÜRO-RÄUME  
SCHLESISCHE STRASSE // NR. 28.

**Theater und Vergnügungen.**

**Volksbühne**  
Sonabend 7 Uhr:  
Das Käthchen v. Heilbrunn.

**Neues Volkstheater**  
Königsplatz 28, 45.  
7 Uhr: Die Gewaltigen.

**Staatstheater**  
Opernhaus:  
7 Uhr: Schatzgräber.  
8 Uhr: Der Marquis von Keith.  
12 Uhr: Die Marquisin von Keith.

**Deutsches Theater**  
Sonabend 7 1/2 Uhr:  
Durch mich war ein Jüngling.

**Kammerspiele**  
Sonabend 7 1/2 Uhr:  
Tafelberg.

**Großes Schauspielhaus**  
Karlsplatz:  
Sonabend 7 Uhr: Julius Cäsar.  
Sonntag 2 1/2 Uhr: Julius Cäsar.  
Montag 8 Uhr: Julius Cäsar.  
Dienstag 8 Uhr: Julius Cäsar.  
Mittwoch 8 Uhr: Julius Cäsar.  
Donnerstag 8 Uhr: Julius Cäsar.

**Ehemaliges  
Volgt-Theater**  
Sachsplatz 28.  
Sommerhaus:  
Tägliche Vorstellungen:  
Goldene Eva.  
Lebentel in 3 Akten  
Anspielung.

**Rose-Frauenfeld**  
Sog. alte Lohndr. in 4 Akten

**Berliner Prater**  
Kastanien-Allee 7-9  
12 Variété-Sensationen 12  
In der Graber Ball  
Anfang 12 Uhr

**Lehrer-Vereinshaus**  
Altensteinplatz

**Dir. Kassner**  
der unvergleichliche  
Zauberer  
mit seinem prächtigen  
Palast der Illusionen.  
Tägliche abends 8 Uhr.  
Sonntag, den 4. Juni, nach 4 Uhr  
Mittwoch 8 Uhr, Freitag 8 Uhr

**Sommerth. Groß-Bahn**  
vorm. Kien's - Beseinthe  
Für Freitag: Operette  
„Spreckauer“  
Ab Sonntag:  
1 1/2 Märchen - Kleine Preise  
Händel und Grotel  
8 Die Fährmann v. N. N.  
sonst ab 8 Uhr, sonnt. 9 Uhr

**Apollo-Theater**  
Friedrichstr. 218.  
7 1/2 Sonntags 7 1/2 u. 7 1/2  
Unübertroffenes  
Variété-Programm!

**Kammerspielspiel**  
Bismarckstr. 6 Litow 2308  
7 1/2 Schalkelstunde

**Schönberg**  
Soystr. 107/108 in 3. Bldg.  
Heute Sonntagabend  
Fortsetzung der Komödie  
Döring gegen Kyriloff  
Nachdem:  
Wanjek gegen Gesusa  
Aufßerdem:  
Entscheidungskampf  
Andrien gegen Kornoff  
Vorher:  
Konzert und Variété.  
ab Sonntag 9 Uhr / Montag 8 Uhr

**Wärschener Stadt**  
Kaiser-Allee 51/52.  
Sonntag, den 4. Juni,  
sonst täglich:  
Konzert, Theater  
und Variété.  
12 Attraktionsnummern!  
Rosa ???  
Das mysteriöse Rätsel  
Vorhersage!  
In den nächsten Tagen:  
Beginn der Ringkämpfe  
Anfang Sonntag 4 Uhr,  
Wochentags 8 Uhr.

**Schaubühne**  
Landberger Allee 16/17  
Sonntag, den 6. Juni,  
sowie täglich  
Großer  
Hörersfordernungs-  
Ningekampf  
Vorher:  
Das neue, große  
Variété-Programm.  
Anfang Sonntags 4 Uhr,  
Wochentags 8 Uhr.  
In den nächsten Tagen:  
Besten der Inter-  
nationalen Bühnenwelt.

**Beimüssen.**  
Befolgung sofort.  
Alter und Geschlecht ergeben.  
Ank. 20000.  
Institut Langbein,  
München 2 (Alt. Langbein) 1

**Reederei Rahn & Herker**  
Farnspr. Königstr. 1002  
Dampfer Extra  
fahren ab  
Touptix (Touptix)  
10 Uhr  
24 und Krampenburg  
2 Uhr  
10 Uhr: Woltersdorf.  
jeden Sonntag und Mittwoch

**Die Bibel der Ehe**  
Mit Recht kann das Werk von Dr. jur. Spier  
Die Schule der Ehe  
Ein Lebensbuch zur Pflege des  
ehelichen Glückes  
so genannt werden. Wie  
viele Millionen Menschen gehen un-  
beraten und ohne in die Ehe, welche eine  
unerschöpfliche Quelle menschlichen Glückes ist  
in Schanden gedrohen, weil sie die Ehe  
falsch und unvorsichtig geführt wurden.  
Dieses Werk mit seinem vor-  
sorgenden und anlehrenden Ton  
kann so viel Unheil verhüten  
und ist daher wie geschaffen,  
ein Ratgeber für alle dis-  
jungenden zu sein, die ein  
wichtiges Glück in der  
Ehe finden wollen.  
Das Werk umfasst 15 Kapitel und ist ca. 700 Seiten stark.  
Preis verzugslos gebunden Mk. 3,50. - Ein heiliges Buch  
Vogler & Co., Berlin W 9, Köpenicker Str. 27.

**Paul Levi**  
spricht  
Sonabend, den 5. Juni,  
Germania-Saal.

**Santa Lucia**  
Südweim, verleiht eine herrliche Eise für Ges. d. Säulen  
Sonnt. N. 4. Herzstr. 34. Nord. 6022. Ueberall käuflich.

**Kupfer**  
Messing, Zinn,  
Aluminium, Blei,  
Nickel, Eisen, Kupfer,  
Platin, Gold, Silber,  
unverlegbar, handl. zu  
Schmelzpreisen

**Kupfer**  
Messing  
Blei, Zink  
Quecksilber  
zahlreiche Tages-  
preise  
Preiswert 25  
Eing. Raabstr. 17.

**Schmalrohrer,  
Verzorgrohrer, u.a.  
Schmelzfabrik**  
Laut zu niedrigen Tages-  
preisen  
Wenschel,  
Moabit, Brestenker Str. 22.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.

**Todesanzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege,  
der Lehrling **Alfred Schiller,**  
Stargarder Straße 20, am 30. Mai gestorben ist. Die  
Beerdigung findet am Montag, den 7. Juni 1930, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-  
Kirchhofes in Weißensee, Ruhestraße, aus statt.  
Kege Bestattung wird erwartet.

**Nachruf.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unsere Kollege,  
die Arbeiterin **Anna Müller,**  
Rostocker Straße 40, am 29. Mai gestorben ist.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

**Spezial-Arzt** für Geschlechts-, Haut-, Horn-,  
Frauenleiden; speziell veraltet  
hereditäre Hereditäre, Ausschlag, var. Schwäche, Blasen-  
entzündung, Salvarsan-Kuren, Licht-Behandlung, Hämorrhoiden, Ge-  
schwüre, Gestränge, Vorwucherungen, in der Heilanstalt von  
**Löser, Münzstr. 9,** nahe Alexanderplatz  
S. 1. 4-8. Sonntags 9-11

**Spezialbehandlung**  
für Haut- und Geschlechtsleiden  
**C. Weissert,** Invalidenstr. 147  
I. Etage, Ecke Bergstr. 9  
Kostenlose Untersuchung und Beratung über  
sichere Heilung  
Sprechstunden 10-12 und 4-6, Sonntags 10-12

**Spezial-Arzt** Dr. Skott für Geschlechts-,  
Haut-, Horn-, Frauenleiden,  
hereditäre Hereditäre, Ausschlag, var. Schwäche, Gegen Leuz-  
käm, Salvarsan-Kuren, Blasenentzündung, in armen und  
**Dr. Löser senior** Stieglitz-Str. 10-11  
Nur Rosenh. Str. 60-70 Damen separat  
Rosenh. Platz

**Spezial-Arzt**  
für alle Geschlechtskrankheiten,  
Horn-, Frauenleiden, Blasenentzündung, Salvarsan - Kuren  
Behandlung schnell, sicher, ohne Berührung. Mäßige Preise.  
Herrn Dr. med. Lommor, 10-11 4-7 u. 10-12  
**Brunnenstr. 185 (Rosenh. Platz).**

**Münzen, Briefmarken**  
kauft Großmann, Johannistr. 4  
Norden 10 624.

**Alte Zahngebisse**  
A Platinzähne kauft  
**E. Linke,** Blücherstr. 40 v. II.

**Das**  
**„System Noske“**  
Eine politische und  
satirische Abrechnung  
von Felix Stöninger und Karl Holts  
Mit circa 30 Bildern  
Wirksamer Umschlag  
Preis ungefähr M. 4.-  
Bestellungen schon jetzt erbeten  
**Buchhandlung Freiheit**  
Berlin C 2 „ „ Breite Straße 8-9

**Kupfer**  
Messing, Zinn,  
Aluminium, Blei,  
Nickel, Eisen, Kupfer,  
Platin, Gold, Silber,  
unverlegbar, handl. zu  
Schmelzpreisen

**Metall-Zentrale**  
1. Brunnenstr. 71  
2. Fennstraße 48  
3. Reussstr. 29  
4. Kochstraße 20  
Kaiser-Friedrich-Strasse  
5. Bahnhofstr. 2  
am Anketer Bahnh.

**Kupfer**  
Messing  
Rotguß  
Zinn  
Aluminium  
sowie Zinn u.  
Aluminium  
kauft jedes Quantum  
und zahlt über den  
höchsten Kontroversenpreis  
in bar  
3 Einkaufsstellen:  
1. Oberberger Str. 1  
II. Bernauer Str. 98  
III. Lohndr. Str. 48  
am Rosenh. Platz.

**Königsplatz**  
U. D. große Katharina  
Mit 6 Feuer spielen.

**Komödientheater**  
A. U. Die Reibel d. Mädchenwelt

**Berliner Theater**  
10 Uhr: Der letzte Walzer

**Lessing-Theater**  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
Die Marquisin von Arctis

**Leopoldine Konstantin**  
Sonntag und Montag 7 1/2 Uhr:  
Die Marquisin von Arctis

**Leopoldine Konstantin**  
Sonntag und Montag 7 1/2 Uhr:  
Die Marquisin von Arctis

**Deutsches Theater**  
Nacht 10 Uhr:  
Die bessere Hälfte  
mit Max Adalbert

**Neues Operntheater**  
Direktor: Juan Kraus  
Abends 7 Uhr:  
Prinzessin  
Friedl

**Casino-Theater**  
7 1/2 Uhr: Onkel Cohn

**Wärsche-Theater**  
7 1/2 Uhr:  
Kasernenluft.

**Rose-Theater**  
7 1/2 Uhr: Schwarzwalddübel.  
Gesellschaft:  
8 1/2 Uhr: Die Nacht von der Erde

**Trianon-Theater**  
Mahlenriedstr. 10  
Tägliche Vorstellungen:  
Me Wilt a. Bronn Kastor in  
Der gute Ruf  
Sonntag 4 Uhr kleine Preise:  
Der Störenfried.

**Residenz-Theater**  
Städtische Jannowitzstraße  
Untergrundbahn: Klinkstr. 2  
Tägliche Vorstellungen:  
Die Käschkoffis

**Volksbühne**  
Sonabend 7 Uhr:  
Das Käthchen v. Heilbrunn.

**Neues Volkstheater**  
Königsplatz 28, 45.  
7 Uhr: Die Gewaltigen.

**Staatstheater**  
Opernhaus:  
7 Uhr: Schatzgräber.  
8 Uhr: Der Marquis von Keith.  
12 Uhr: Die Marquisin von Keith.

**Deutsches Theater**  
Sonabend 7 1/2 Uhr:  
Durch mich war ein Jüngling.

**Kammerspiele**  
Sonabend 7 1/2 Uhr:  
Tafelberg.

**Großes Schauspielhaus**  
Karlsplatz:  
Sonabend 7 Uhr: Julius Cäsar.  
Sonntag 2 1/2 Uhr: Julius Cäsar.  
Montag 8 Uhr: Julius Cäsar.  
Dienstag 8 Uhr: Julius Cäsar.  
Mittwoch 8 Uhr: Julius Cäsar.  
Donnerstag 8 Uhr: Julius Cäsar.

**5 Sonderangebote**

Hose für Outing, verschiedene Streifenmuster . . . M. 225.- | **Gesamt-Manuel** gute Qualität, moderne Formen . . . 475.-

**Cutaway u. Weste** heraus Charlot, prima . . . 575.- | **Sommer-Paletot** heraus Charlot, in Ver-  
arbeitung . . . M. 575.-

**Jackett-Anzug** moderne Frauen, beste, halbhare Futterungen, tolle mit Gest, Hose mit Umschlag - tolle ohne Gest . . . M. 590.-

**Baer-Sohn**

Nur Chaussee-Straße 29-30 Nur

Keine  
Filialen mehr

Nur  
eine Verkaufsstelle

### Die Zuchthausverordnung des Reichspräsidenten.

Aus juristischen Kreisen wird uns geschrieben: Die „Freiheit“ hat bereits auf die Ungeheuerlichkeit hingewiesen, daß der Reichspräsident unter Ausschaltung des Parlaments eine Verordnung erlassen hat, in der entgegen den Bestimmungen des Strafgesetzbuches Zuchthausstrafen bis zu 5 Jahren angedroht sind. Die Verordnung wendet sich gegen den Zusammenschluß der Freikorps. Sie bedroht mit schweren Zuchthausstrafen denjenigen, der Volkstruppen, Freikorps, Reichswehr auffordert, den Anordnungen über ihre Auflösung oder zahlensmäßige Verringerung nicht Folge zu leisten.

Nebenbei bemerkt: Juristisch ist die Verordnung eine Ungeheuerlichkeit; denn es ist in der ganzen Reichsgeschichte unerböt, daß unter Ausschaltung des Parlaments ein derartig schwerwiegendes Strafgesetz von einer einzelnen Person erlassen wird. Praktisch ist die Verordnung aber nichts anderes, als eine schöne Geste des Reichspräsidenten, die vor den Wahlen Eindruck auf die rechtssozialistischen Wähler machen soll. Die Regierung redet aber nur. Sie hat die meuternden Truppenteile nicht aufgelöst. Sie hat keinen der meuternden Soldaten verhaftet. Sicherlich wird durch die Verordnung keinem Volkstruppener auch nur ein Haar gekrümmt werden. Alles ist Geste. Der aufgelöste Frontbund kann jetzt noch dem Erfolg dieser Verordnung noch ein „Ultimatum“ an die Regierung stellen. Aber trotzdem bleibt es eine Ungeheuerlichkeit, daß ein Reichspräsident es wagen darf, unter Umgehung des Parlaments schwerste Zuchthausstrafen anzudrohen.

Die Verordnung fügt sich auf Artikel 48 Absatz 2 der Reichsverfassung. Nach Artikel 48 Absatz 2 kann der Reichspräsident, wenn im Deutschen Reich die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört oder gefährdet wird, die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen treffen.

„Nötig“ ist die Entlassung der Volkstruppen, die wirkliche Auflösung der Freikorps, die Auflösung großer Teile der Reichswehr. Diese „nötigen“ Maßnahmen kann der Reichspräsident im Verordnungswege treffen. Hierzu braucht er nicht den Artikel 48.

Im übrigen darf der Reichspräsident natürlich nicht unter Ausschaltung des Parlaments auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung all und jedes tun. Wollte man den Wortlaut des Artikels 48 allein entscheiden lassen, so könnte der Reichspräsident, wenn er dies zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit für nötig hält, im Verordnungswege anordnen, daß jeder gefangene Volkstruppener auf dem Scheiterhaufen verbrannt wird. Oder: er könnte anordnen, daß die Truppen bei etwaigen Unruhen giftige Gase anzuwenden haben. Das klingt wie ein schlechter Scherz. Will man aber auf Grund des Wortlauts des Artikels 48 den Reichspräsidenten zu all den Handlungen für berechtigt ansehen, die er für nötig erachtet, so wird der Scherz Tatsache. Da man dem Reichspräsidenten natürlich unmöglich derartige ungeheuerliche Rechte einräumen kann, ist die einfache Konsequenz die, daß der Wortlaut des Artikels 48 allein nicht entscheidend sein darf. Der Reichspräsident kann nicht mehr Rechte haben, als in der früheren absoluten preussischen Monarchie der König von Preußen und seine kommandierenden Generale, selbst unter dem Belagerungszustand, hatten. Rechte, die diesem auf Grund des preussischen Belagerungszustandsgesetzes nicht zustanden, hat auch der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung nicht. Denn die Reichsverfassung wollte die diktatorischen Rechte, die der Monarch und die Generale auf Grund des Belagerungszustandsgesetzes besaßen, einschränken, nicht ins Ungeheuerliche verkehren. Unter dem preussischen Belagerungszustandsgesetz durften

die kommandierenden Generale für die von ihnen erlassenen Strafbestimmungen Gefängnis bis zu einem Jahre androhen. Diese Bestimmung des preussischen Belagerungszustandsgesetzes, über die die Republik doch wohl nicht hinausgehen kann, muß auch vom Reichspräsidenten eingehalten werden. Er darf nicht, wo die Generale des Königs einjähriges Gefängnis androhen durften, selbstherrlich mit 5jährigen Zuchthausstrafen drohen.

In der Verordnung sind zur Aburteilung der mit den Zuchthausstrafen bedrohten Taten außerordentliche Kriegsgerichte eingesetzt. Ihre Einsetzung ist, wie in der „Freiheit“ schon oft betont wurde, eine glatte Verfassungsverletzung. Dies geht völlig klar und eindeutig aus Artikel 48 und 105 der Verfassung hervor. Außerordentliche Kriegsgerichte sind Ausnahmegerichte. Ausnahmegerichte sind aber nach Artikel 105 der Verfassung unstatthaft. Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Nun kann der Reichspräsident zwar nach Artikel 48 der Verfassung bei erheblicher Störung der öffentlichen Sicherheit verschiedene in Artikel 48 ausdrücklich aufgezählte Bestimmungen der Verfassung, beispielsweise die Freiheit der Person, Treu- und Senzurfreiheit, Versammlungsfreiheit außer Kraft legen. Artikel 105 ist aber als durch den Präsidenten aufhebbar im Artikel 48 nicht angeführt. Jedes außerordentliche Kriegsgericht, das nach Schaffung der Verfassung tätig gewesen ist, verliert seine Tätigkeit demnach nicht einer gesetzlichen Bestimmung.

### Der Reichsarbeitsminister und das Lehrlingswesen.

Vom Zentralverband der Angestellten, Bezirk Groß-Berlin, wird uns geschrieben: In der „Freiheit“ vom 23. Mai wird aus einer Meinung des Reichsarbeitsministeriums folgender Absatz veröffentlicht:

„Das Reichsarbeitsministerium hat seinen früheren Standpunkt hinsichtlich der Regelung des Lehrlingswesens in Tarifverträgen aufgegeben und entschieden, daß der Tarifvertrag sich der Regelung des Lehrlingswesens zu enthalten habe.“ Es sind daher in Tarifverträgen alle Bestimmungen über die Anstellung und Gehaltszahl von Lehrlingen über die Dauer der Lehrzeit, insbesondere auch über die Festsetzung der Vergütungen der Lehrlinge, ungültig.

Diese Stellung des Reichsarbeitsministeriums hat die „Freiheit“ mit vollem Recht gebrandmarkt. Sie zeigt, wie auch in dieser Frage der Einfluß des Arbeitgeberentums auf das Reichsarbeitsministerium sich geltend macht. Die Angestellten haben besondere Veranlassung, in den Tarifverträgen eine Festsetzung der Vergütung der Lehrlinge zu erzielen, weil nur auf dem Wege der Verbesserung der Vergütung der Lehrlinge die im Handelsgewerbe in hoher Blüte stehende Ausbeutung der Lehrlinge einbehindert werden kann. Ein Verbot, die Vergütung der Lehrlinge im Tarifvertrag festzusetzen, würde zur Folge haben, daß eine große Zahl von Unternehmern Lehrlinge im höheren Maße einstellen würden, weil sie billige und willige Ausbeutungsbetriebe darstellen und damit eine Reihe von erwachsenen Arbeitsträften überflüssig machen.

Das Handelsgesetzbuch verpflichtet zwar im § 76 den Lehrherrn, dafür zu sorgen, daß der Lehrling in den bei dem Betriebe des Geschäfts vorkommenden kaufmännischen Arbeiten unterwiesen wird und bestimmt, daß er auch die Herpeschulung hat. Die Ausbildung der Lehrlinge entweder selbst oder durch einen ausdrücklich dazu bestimmten Vertreter zu leiten. Diese Bestimmung des Handelsgesetzbuches steht lediglich auf dem Papier. Bei der Entwicklung zum Großbetriebe, die auch im Handelsgewerbe wirksam geworden ist, ist es dem einzelnen Unternehmer unmöglich, die Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu erfüllen, selbst wenn er, was vielfach nicht der Fall, den besten Willen dazu hat. In der Praxis gestalten sich die Dinge so, daß die Mehrzahl der Lehrlinge ihre Ausbildung durch Vermittlung der theoretischen Kenntnisse in der Fortbildungsschule und durch eigenes Üben im Geschäft erhalten. Das Ungenügende der heutigen kaufmännischen Lehre ist auch von namhaften Sachverständigen anerkannt. Auf dem Verhandlungswege des Zentralverbandes der Handelsgehilfen 1906 wurden zur Frage der Lehrzeit folgende Leitsätze aufgestellt:

„Die wirtschaftliche Entwicklung des Handels hat es dahin gebracht, daß weder die männlichen noch die weiblichen Gehilfen durch die sogenannte Lehre etwas Wertvolles erlernen können. Unter heutigen Verhältnissen ist eine Anweisung in den betriebl. Betrieben des Handels vornehmenden kaufmännischen Arbeiten“ und gar noch „in der durch den Zweck der Ausbildung gebotenen Reihenfolge und Ausdehnung“ (§ 76 H.G.B.) unmöglich.“

Daher ist die sogenannte Lehrzeit längst keine Lehre mehr, sondern weiter nichts als ein Vorwand unmäßiger Ausbeutung durch niedrige oder selbst gar keine Entlohnung.

Die Auszubildung, die der junge Mensch braucht, um ein tüchtiger Kaufmann zu werden, kann er sich unter heutigen Verhältnissen nur selbst erwerben durch geeignete praktische Tätigkeiten im Beruf und durch geeigneten öffentlichen oder privaten Unterricht. Um ihn jedoch hierzu zu befähigen, ist die Grundzüge einer gebührenden allgemeinen Bildung unerlässlich, welche ihm zu vermitteln Aufgabe der Schule ist.

Aus diesen Leitsätzen ergeben sich dann für die Praxis folgende Vorschläge:

1. Die völlige Beseitigung der sogenannten Lehrzeit und die Anstellung und Entlohnung der jungen Leute beiderlei Geschlechts als das, was sie wirklich sind, nämlich als jugendliche Handlungsgeliffen.
2. Die Umgestaltung und Hebung unseres gesamten Schulwesens, insbesondere des Volksschulwesens, dergestalt, daß jeder junge Mensch, männlichen wie weiblichen Geschlechts, wenn er die Schule verläßt, mit einem Fonds allgemeiner Bildung ausgestattet ist, hinreichend, um ihn für seinen Beruf zu befähigen.

Das Reichsarbeitsministerium sollte sich, bevor es derartig einschneidende Anordnungen trifft, etwas eingehender mit der Materie befassen und dabei berücksichtigen, daß es sich nicht einseitig bei den Arbeitgebern, sondern auch bei den Angestellten bzw. Arbeitern zu informieren hat, bevor es zu derartig grundsätzlichen Fragen Stellung nimmt.

Wir haben auch bei anderer Gelegenheit schon bemerkt, daß sich dieser einseitige Einfluß, sehr zum Schaden der Arbeitnehmer, geltend macht, und verlangen, daß diese Praxis nicht länger befolgt wird.

Außerdem befragen wir den Reichsarbeitsministerium das Recht, zu bestimmen, welche Fragen des Arbeitsverhältnisses aus dem Tarifverträge herauszufallen haben. Das zu bestimmen ist Aufgabe derjenigen, die am Tarifverträge beteiligt sind. Wenn die Herren Geheimräte im Reichsarbeitsministerium das seit dem November 1918 immer noch nicht befragt haben, dann muß es ihnen gelegentlich einmal ausdrücklich gemacht werden.

Durch die Presse geht am 2. Juni eine Notiz, wonach von „zufälliger“ Seite erklärt wird, daß diese Stellungnahme des Reichsarbeitsministeriums nicht erfolgt sei. Wer ist die zufällige Seite?

Warum erklärt das Reichsarbeitsministerium nicht selbst, daß die Nachricht unrichtig ist?

Auch uns erscheint das Dementi, das eine „zuständige“ Stelle mit Hilfe von Korrespondenzbüros verbreitet hat, und das auch wir gebracht haben, nicht ausreichend. Unser Verdacht, daß das Reichsarbeitsministerium ein doppeltes Gesicht zeigt — eins für die Unternehmern und eins für die Arbeiter und Angestellten bestimmt — wird dadurch bestärkt, daß gewisse Unternehmernkreise bei Tarifverhandlungen im wiederholten Fällen gefordert haben, daß alle Bestimmungen über die Arbeitsverhältnisse von Lehrlingen aus den Tarifverträgen entfernt werden möchten, wobei sich die Unterhändler der Unternehmern sehr hinhaltend darauf beriefen, daß das Reichsarbeitsministerium zu dieser Frage die gleiche Stellung einnehme. Verdächtig ist ferner der Schlüssel des Widerrufs der zuständigen Stelle, der da heißt:

„Das Reichsarbeitsministerium hält nach wie vor die tarifvertragliche Regelung der Arbeitsbedingungen der Lehrlinge für zulässig, soweit nicht in einzelnen besondere gesetzliche Bestimmungen dem entgegenstehen.“

Welches sind diese gesetzlichen Bestimmungen? Wir kennen keine, auf die dieser Satz aus dem Dementi Anwendung finden könnte.

Diese Widersprüchlichkeit der Kundgebungen des Reichsarbeitsministeriums hat in den Kreisen der gewerkschaftlich organi-

### Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Angenruber.

„Nun wird's wohl Ernst.“ sagten die Leute, „nun laßt's ihm seine Ruh' nach, der Herrgottsmacher legt wohl die letzte Hand an das Weisheitsbild.“

Niemand ahnte, daß es da wieder einmal ein schwacher Charakter über einen stärkeren dominierte, indem er halslos in sich zusammenbrechend, durch Erbarmlichkeit Erbarmen erweckte.

Niemand wußte um den Tag, keiner sah es mit an, wie die Frau mit dem Knaben auf dem Arme an dem Hause des Borgbüchlers lehnte und als der Bauer hart an ihr vorüberfuhr, die andere stützende Hand von dem Kinde wegwarf, daß dieses vorneüber sinkend, sich an die Kopfenkoppe des Mannes klammerte und ihn daran zurückhielt.

Er schmunzelte und während sie den lächelnden Mund zusammenzog und die Lippen wüßte, als wolle sie spucken, sah sie ihn mit einem Blide an, wie er nur dem Auge des Volkes eigen, der Unsauberes ansieht und analetisch belächelt.

Keiner sah es, auch der Holzschneider nicht, da er hinter ihrem Rücken unter die Haustür trat. Sie erschraf, als die beiden Männer sich umhersehend grüßend anriefen, dann scharte und stolzte sie erst noch eine Weile mit dem Kinde, ehe sie ihr stammend rotes Gesicht der Hüfte zuehrte.

\* \* \*

Für die Sternsteinhofbäuerin kamen nach den bösen Tagen keine guten; wohl war sie wieder auf die Füße gekommen, aber diese erwießen sich als gar schwach und bei recht bösem Wetter verließen sie fast ganz den Dienst und erlaubten ihr nur, sich morgens vom Lager zum Morgenstrasse zu schleppen; für sie, die dann den langen Tag über, in denselben gedankt, sah und grübelte und sich trüben Gedanken hingab, benamte er sich mit Recht so und nicht in dem freundlichen Sinne, der auf das müde Alter anspielt, das in ihm, die Sorge anderen überlassend, andröhrt.

Sie hatte voll auf Zeit ihren Gedanken nachzugehen und diese führten immer harmloser, unangenehmen Ber-

mutungen. — Ob ihr nicht lieber gewesen sein sollte, der Bauer hätte in seiner Ungebild und Ungelehr gegen sie beharrt? Es war das doch erklärlich; worin oder hatte seine köstliche Freundlichkeit ihren Grund? — Der Mann sah und fragte ihn nach, oder er sah sie dabei kommen an und wartete auf manche Frage die Antwort gar nicht ab. Er sprach mit ihr, wie mit jemandem, mit dem man sich öfter zwischen denselben Wänden zusammenfindet, Vertrautheit haben, gleichgültig. — War denn das Stützen des Vorbildes ein Liebeswerk? Und wenn zu Liebe wohl? — Bringt er nun nicht seine meiste Zeit bei den Leuten da unten zu? Und wie soll schon sein, die da unten! Was führte die alte Here, — man hatte ihr wohl gesagt, wer die wäre, — so hüflich heraus, was läßt sie mit einmal wegsteifen? — Erreicht war's! Eingedrängt hatte sie sich eins an ihre Stelle.

Se erwehte sich aus aller Macht dieses Denkens, sie klugte es vor sich selbst als eine leere Einbildung an, die nur durch die von ihrer Krankheit herbeigeführte Verlassensheit und Verdrossenheit entkultiviert werden konnte; aber es kam eine Nacht, wo die argen Vermutungen zur Gewissheit wurden und diese den Glauben, den das arme Weib bisher aufrecht zu erhalten verdrachte und sich mit ihm, den Glauben an die Neigung des Mannes, erbarmungslos hinverlirgte.

Sie hatte Stundenlang schlaflos gelegen, da begann plötzlich der Bauer drüben in seinem Bette zu murmeln und hochlaut im Traume zu reden. Sie reichte erst den Hals und horchte, hierauf erhob sie sich leise und lächlich mit schwankenden Schritten ganz nahe hinzu; sie beugte sich zu dem Schläfer herab, um kein Wort zu verlieren. Eine Weile stand sie lauschend, dann rana sie die Hände krampfhaft ineinander und brach in die Kniee.

So lag sie noch, als es schon lange in der Stube wieder stille geworden. Mit einmal kam Leben in sie, sie erhob sich rasch von der Diele, begann sich häftig vom Kopf bis zum Fuß anzuleiden und verließ die Stube. Erst als sie an der Treppe anlangte, rück sie den bis jetzt mit übermenschlicher Anstrengung zurückgepreßten Schrei aus. Es klang gar eigenartig heiser und schrill durch das nachlässig ruhende Haus.

Dann tastete sie sich hinaus für Gasse die Kieme hinunter. Im Hofraum wandelte sie auf einen Augenblick und

zog tief Atem in sich, dann bog sie hurtig um die Ecke und strebte, beinahe laufend, dem Ausgebüch-Häuschen des Alten zu.

Es war unerschlossen; sie stieg nach dem Stockwerk empor und dachte dort an der Türe.

Der alte Sternsteinhofer schlief einen gewissen Schlaf, eine geronnene Kräft verstrich, bis sie ihn innen wurret hörte: „Es, was gibst'?" Auf erneutes Roden erst frontete er völlig erummert: „Wer ist denn da?"

„Ich bin's, die Sali.“

„Die Sali, er, du mein.“ Ein Schüttern der Bettstelle, dann ein hoffiges Ueberlegen und der Alte, der Weinsleider und Grotze übergetan, erichien unter her sich öffnenden Türe. „Herr, du mein Gott! Was wird doch kein Unglück auskommen sein? Sali, was isst' Was hast denn?“

Das Weib war in lautballes Schlußhagen ausgebrochen.

„Komm' h'rein, komm' h'rein!“ Er sagte sie an der Hand und zog sie in die Kammer und nötigte sie auf einen Stuhl. „Fein a'scheid, Sali, fein a'scheid!“ So verziehen wir sich mit. Nimm dich a'tamm. Soll ich was erfahren, mußst auch reden. Nimm dich a'tamm. Ich mach' derweil Licht.“

Wenige Augenblicke hernach sahen beim Scheine der flackernden Delleampe der alte Mann und das bleiche Weib sich gegenüber. Der Bauer starrte die Mogenze mit emporgehobenen Brauen an, sie sprach in abgerissenen Sätzen und schüttelnden Geberden und so oft sie die Rede unterbrach, mit der Rechten die Schürze aufwickelnd und darunter schluchzend, während die Linke über dem Tische aufste, lehrte der Alte mit keinen breiten Tagen noch tiefer kurgfingerigen Hand und drückte und streichelte sie.

Es war gegen Morgen, als der alte Sternsteinhofer die Bäuerin nach dem Hause zurückkehrte. Er blieb unten an der Treppe lauschend stehen, als sie dieselbe hinangestiegen war. Oben rührte und rogte sich nichts. Er lugte dann um sich; auch vom Gesinde ließ sich keins vernehmen. Er lehrte noch seinem Ansehens, tobend und die geballten Fäuste vor sich schüttelnd.

Wochenschrift

Arbeiter starke Beunruhigung hervorgehen. Will der Reichsminister diese Beunruhigung gestreuen und das Ministerium von dem Verdacht befreien, daß es herartige reaktionäre Ansprüche des Unternehmertums hinterher unterstützen, so muß er deutlich werden.

## Der Schachmacherweizen blüht in der Holzindustrie.

Aus Holzarbeiterkreisen wird und gesprochen.  
"Der Kapitalismus liegt am Boden", hat einmal der frühere Vorsitzende des Deutschen Holzarbeiterverbandes anläßlich einer Manufaktur gesagt. Wenn der jetzige Arbeiterminister von Bäumling, der den gleichen Namen Lepart trägt, sich heute diese Worte noch zu überlegen Gelegenheit nimmt, dürfte er sich einer ziemlich großen Überraschung entgegenstellen können. Wie nach der Revolution unsere Bäume ihnen seit der Kriegszeit dauernd noch unten gerichtet sind, weiß jeder, der sich für das Ausland die günstige Gelegenheit, deutsche Waren für ein Spottgeld zu erhalten. Der dicke Hauptsack nach diesen Waren machte sich besonders in der Holzindustrie bemerkbar. Die bestehenden Betriebe konnten den Bedarf nicht decken, Neugründungen waren die Folge. Wie diese schufen diese aus der Erde, und das Schiefermann stand auch hier in voller Blüte. Es kam hierbei — wie immer beim Kapital — weniger auf den Bedarf an, als auf die Gelegenheit, Kapital zu verfrachten anzulegen. In dieser Beziehung bildete die Situation die denkbar beste Gelegenheit dazu; es kam gar nicht darauf an, ob ein Zimmer 30 000 oder 40 000 R. kostete. Die Hauptsache war, daß man etwas erhielt, so hat man die Waren direkt an die Arbeiter veräußert.

Durch diesen ungesunden Zustand und die naturgemäß folgenden Preistreibereien, die von gemieteten Bauten durch Belegung des Bodens an den Weltmarktpreis herangehen zu müssen, wenn wir "gesund" wollen, bis zur Unglaublichkeit gesteigert wurden sind, verhandelt es die Unternehmer auch der Holzindustrie, sich ungeheure Vermögenswerte zu verschaffen. Man konnte die Beobachtung machen, wie Unternehmer, die sich erst bei einigem Ansehen selbstständig gemacht hatten, nach und nach zu Besitzern von Großbetrieben wurden. Für Rohmaterial wurde durch dieses System vorantreibt — ein gewisses soziales System geübt. Man fragte nicht: "Was kostet die Ware?", sondern: "Hast du noch Ware?"

In einem diametralen Gegensatz zu dem freigelegten Verhalten der Unternehmer in diesen Dingen, die eine gute Vergütung des angelegten Kapitals voraussetzen, stand die Entlohnung der Arbeiterklasse. Hier beugte es immer wieder der schwierigsten Kämpfe und Verhandlungen, um wenigstens einige Wochen Lohnschöpfung zu erlangen, damit die Lohnschöpfung überhaupt noch in einem Verhältnis zu den menschlichen Zuständen erhalten werden konnten. Und dennoch war sehr oft der Lohnschöpfungsbau zu vernachlässigen: die Lohnschöpfung für den Gehalt an der Steigerung der Preise, also auch der der Lebensmittel.

Dieser für die Arbeiterklasse fast unerträglichen Zustand maßnahmen die Unternehmer dauernd beizubehalten, bis der 10. März einen Umsturz hinterließ, der naturgemäß die rasende Holzindustrie am schwersten treffen mußte. Das durch gezielte Bankrottverfahren verurteilte Ansehen der Saluta einseitig, und das gestoppte "Lohn im Westen" anwesend, liegt dem Schicksal ein wenig das Handwerk und die Hauptmaschinen waren in kurzer Zeit veräußert. Die Gefahr bestand, die Produkte mit weniger Gewinn abgeben zu müssen als früher, und nun entpuppte sich die bis zum Ueberdruß betonte Liebe des Unternehmertums zum Wirtschaftsaufbau und der Allgemeinheit: die Betriebe werden stillgelegt und auf Hilfe wird gefordert! Der allgemeine Hunger nach Produkten beim eigenen Holze Kammert diese "Wollgegnisse" nicht im geringsten.

Es war das Holz der Saluta seinem Ansehen unterlag, indem eine Flut von Preisstärkungen im Inlande ist, führt die Arbeiterklasse von einem Stück der Preise nicht nur nicht, sondern für die wichtigsten Rohstoffe steigt sich der Preis sogar noch. (siehe das Foto.)

Der Holzmarkt ist naturgemäß völlig der Bewegung preislos, wenn auch nicht wegen einer Überfüllung mit Waren, sondern wegen der Unmöglichkeit der Konsumtion, für die man "schlecht" den Kaufkraftverfall nachgezeichnet haben sich etwas auszusprechen, und wenn es noch so notwendig ist. Es können die Unternehmer nach einem Anzuge, das in die Wirtschaftszug der Lohn- und Arbeitsbedingungen! Wo auf Kosten der Arbeiter, um in nicht von dem bisherigen Profit etwas gegeben zu werden, sei der Gewinn wieder fast gemacht worden.

Als erstes Mittel diente die Veräußerung fremder Beteiligungen bzw. anderer Beteiligungen an Personen, die den Konsumtionsfähigkeiten. Aus den Arbeiter auszusprechen, werden die Saluta geschickt, was die bis auf weiteres keine neuen Arbeiter eingestrichelt und die Betriebe mit den vorhandenen weitergeführt werden sollen. Aber damit begnügt sich die Berliner Schachmacher der Holzindustrie noch nicht, sondern sie gingen zum nächsten Schritt über. Der Preis der Holzung ist der, die Saluta auf das Niveau des Reichsstands zu setzen, der für Berlin auf Grund lokaler Vereinbarungen nicht als ausweichend angesehen werden kann.

Zur Beschäftigung dieser Mitarbeiter Reigt ein Teil der Betriebe jetzt die Arbeit, um die notwendigen Entlohnungen — besonders der Arbeiterklasse — vorzunehmen. Ein anderer Teil hat die Betriebe schon fast stillgelegt; aller Einfluß wurde lauter Ohren geschickt. Die beschriebenen Stellen verlagern sich, in keinem Teil in den Arbeiter, die doch das Wirtschaftliche aufbauen sollen, Wirtschaft gefaltet werden, ein Beweis, daß die Forderungen mit den tatsächlichen Interessen konform gehen.

Wang besonders einseitig werden die Maßnahmen der Arbeiter durch die Vertreter des Demokratischen Bundes behandelt. In vielen Fällen der Führung von Wirtschaftszugungen wurde den Arbeitern lediglich die gleiche Antwort: "Alles in Ordnung, die Arbeiter wollen ein Defizit auf, die Firma kann ihren Betrieb nicht aufrechterhalten!" Das hindert einen Teil der Unternehmer über durchaus nicht. 8 Tage nach solchen Wirtschaftszugungen einen Teil ihrer Arbeiter eine Aufforderung zur Arbeitsaufnahme gegeben zu lassen, wenn sie sich allerdings ganz bestimmten Bedingungen unterwerfen!

Ein Wort im Auge der Holzindustrie können die Wirtschaftszüge zu sein, die in fast allen Betrieben als erste auf die Straße liegen. Ganz offen und ungehindert wird die Sabotage der Wirtschaftszugungen betrieben. Selbst gibt es in der herrlichen Republik eine Klasse, die hier ein wenig hergeht eingestrichelt. Der Wirtschaftsminister, der den Betrieben zur Hilfe sein sollte, hat das Recht dieser Arbeiter Welt noch nicht erlassen, und nun Absicht man den Firmen der Holz, nachdem es schon zu sein wird, das gleiche zu tun.

Dieser ungeachtet werden die Berliner Holzarbeiter sich der Wünsche des Unternehmertums nicht so ohne weiteres beugen. Der revolutionäre Geist ist nicht durch die Hungerpreise zu lähmen, und die reformistischen Schlägen in manchen Arbeiterkreisen werden durch solche Kombinationen um so schneller fortgeschoben werden. Ein weiterer Teil wird mit den anderen seine Lehren daraus ziehen. Dieser Wirtschaftsordnung seine Kraft lassen, ist ein Verbrechen an der Menschheit; sie wird Kollege durch das eigene Wort: "Wenn du aber gar nichts hast, ach, so laß dich begraben, denn ein Recht zum Leben, Lump, haben nur, die etwas haben."

Diese Feststellungen, die hier in der Holzindustrie gemacht werden, rufen auch auf andere Industriezweige zu. Sie beruhen im kapitalistischen Wirtschaftssystem, das zu beilegen die Arbeiter und Angestellten alle Ursache haben.

## Kindermord.

Wie die durch den verheerenden Weltkrieg herbeigeführte permanente Hungersnot Leben und Gesundheit der Kinder vernichtet hat, geht aus einem von Abbe Scheiber an den Internationalen Kongress für Kinderhilfe in Genf erstatteten Bericht hervor.

Die augenblickliche Gefahr der Kindheit ist die Tuberkulose. Zählen wir doch nach diesem Bericht:

in Leipzig etwa	8 000
in Köln über	10 000
in Hamburg etwa	18 000
in Breslau über	7 000
in Berlin ungefähr	80 000

Die Sterblichkeit der Kinder von 1 bis 5 Jahren steigt, wenn wir die Jahre 1914 und 1918 vergleichen, in folgender Weise an:

um 25 % in Oessen,
um 80 % in Lübeck,
um 84 % in Sachsen-Meiningen,
um 88 % in Anhalt,
um 47 % in Mecklenburg-Schwerin.

Für die fünf- bis fünfsechsjährigen geben wir nachfolgend einige Sterblichkeitskoeffizienten in denselben Jahren. Die Sterblichkeit der genannten Altersgruppen steigt:

um 96 % für ganz Preußen,
um 124 % für Oessen,
um 128 % für Mecklenburg-Schwerin,
um 158 % für Sachsen-Meiningen.

In der Stadt Darmen befindet sich unter je fünf Kindern zwischen 1 und 3 Jahren immer eins, das infolge schwerer Rachitis nicht stehen oder gehen kann.

In der 115. Gemeindeschule von Berlin fand man von 850 Kindern

- 181, die keine Schuhe mehr besaßen (nur noch Holzschuhe).
- 142 ohne Mantel oder warmes Überziehkleid.
- 805, die keine Wäsche oder nur elende Lumpen besaßen.
- 878, bei denen es kaum einen warmen Schlafraum gab.
- 941, bei denen nie ein Tropfen Milch ins Haus kam.
- 106, deren Eltern nicht einmal die täglichen Lebensmittelrationen kaufen konnten.
- 118 waren tuberkulös,
- 46 durch Unterernährung geistig zurückgeblieben,
- 50 außerordentlich schwach und wogen bis zu 10 Kilogramm unter der Norm.

88 Kinder starben im Laufe des Jahres an den Folgen der Unterernährung und Unterernährung.

Aus all den Erhebungen wird der Schluß gezogen, daß ungefährt 2 1/2 Millionen deutscher Kinder in den nächsten Jahren dem Untergang geweiht sind, wenn nicht so rasch als möglich für eine bessere Ernährung gesorgt werden kann.

Ungefähr 6 Millionen Kinder sind als ernstlich gefährdet zu betrachten, zum Teil haben sie schon schwere Gesundheitsstörungen erlitten.

Das sind die Folgen von Krieg- und Wirtschaftskrisen. Wenn jede Mutter bei den Wahlen an diese erschütternden Zahlen denkt, wird sie, wie sie zu wählen hat.

## Eine neue Freikorps-Heldenat.

Sprengung einer U. S. V. D.-Versammlung in Paderborn.

Die Ortsgruppe der U. S. V. D. Paderborn hatte zum 2. Juni eine öffentliche Wahlversammlung einberufen, in der Genosse Fritz Birkh-berlin referieren sollte. Diese Anhängerschaft hatte bewirkt, daß von dem national-antilemischen Seite 200 bis 300 Knackdinger der angeblich in Auflösung befindlichen Marine-Brigade "Auenfeld" mit dem Senneberger gegen eine Entschädigung von 20 Mark, die ihnen von "unabhängiger" Seite geschickt, nach Paderborn dirigiert wurden, um die Versammlung zu sprengen. Ausgereizt waren diese Heldenkinder mit Panzerrevolver, Handgranaten und allen Gesch- und Dienstwaffen. Bericht M. S. waren gleichfalls in Gesellschaft. Durch Ausschaltung von Flaggentag und Anleihen antilemischer Plakate war die nötige Programmierung herbeigeführt.

Vor der Versammlung eröffnet wurde, die von weit über 2000 Personen besucht war, machte der Vorsitzende bekannt, daß anstelle des vorgeschlagenen Referenten der Genosse Hermann Weiss-Berlin das Referat übernehmen werde. Er habe dann die Kostensicherung an die mit Waffen in die Versammlung Eingedrungenen, die Waffen an den Ort abzugeben. Die Ausführungen dieser Aufforderung jedoch nicht nach. Im aber die erstgenannte richtige Mächtigkeits nicht um ihre Versammlung zu bringen, wurden sich der Vorstand und der Referent einig, diese doch trotz der vorhandenen Gefahr zu erfüllen.

Genosse Weiss konnte seine Ausführungen eine Zeit lang in Ruhe und ruhiger Zustimmung des größten Teils der Anwesenden machen. Wichtig erzielten seine Rede, die bis dahin die Kosten der Waffen an die mit Waffen in die Versammlung Eingedrungenen, die Waffen an den Ort abzugeben. Die Ausführungen dieser Aufforderung jedoch nicht nach. Im aber die erstgenannte richtige Mächtigkeits nicht um ihre Versammlung zu bringen, wurden sich der Vorstand und der Referent einig, diese doch trotz der vorhandenen Gefahr zu erfüllen.

Genosse Weiss konnte seine Ausführungen eine Zeit lang in Ruhe und ruhiger Zustimmung des größten Teils der Anwesenden machen. Wichtig erzielten seine Rede, die bis dahin die Kosten der Waffen an die mit Waffen in die Versammlung Eingedrungenen, die Waffen an den Ort abzugeben. Die Ausführungen dieser Aufforderung jedoch nicht nach. Im aber die erstgenannte richtige Mächtigkeits nicht um ihre Versammlung zu bringen, wurden sich der Vorstand und der Referent einig, diese doch trotz der vorhandenen Gefahr zu erfüllen.

Kaufleute brach der Referent sein Referat ab und der Kassierende schloß die Versammlung.

Während darüber, daß ihnen ihr Vorhaben schicklich, befehlen die militärischen Maßnahmen die Knackdinger, zogen solche und starke Gummiknäuel à la Knackdinger, öffneten die mitgebrachten Handkoffer, in welchen sie ihre Revolver, Waffen hatten und verteilten sie. Nächst aussehende Versammlungsteilnehmer wurden verpregelt. Ein wildes Durcheinander entstand, bei dem die Kassierern nach der Bühne drangen, um sich des Schmerzes zu bemächtigen. Genosse Weiss konnte sich durch eine Hintertür vor den sinnlosen Gewaltmaßnahmen retten. Auf dem Vorder- und Hinterhof selbst hatten vordem schon Teile des Freikorps Stellung genommen, um von da aus lat-kräftig in die "Schloß" einzugreifen. Da es aber keine Arbeit mehr gab, zog die Bande unter dem Gesang "Deutschland — Deutschland über alles" und unter Vortrag eines schwarz-weiß-rotten Hymne in Marschkolonne ab.

Die Freikorpsbände hat sich aber auch in diesem Falle als die Kraft erwiesen, die das Böse will und stets das Gute schafft. Seine Stimme wird durch deren "Heldenat" der U. S. V. D. verloren gehen. Im Gegenteil, diese der sich in der Versammlung anwesend gemessenen bürgerlich Gesinnten haben durch diese Versammlung gesehen, welche Gefahren ihnen die Sozialdemokratische Regierung droht, und sie haben erkannt, daß die Hüterin der wirklichen politischen Freiheit nur die U. S. V. D. ist.

## Die englischen Arbeiterdelegation bei Lenin.

Am 26. Mai empfing Lenin in Moskau die Delegation der englischen Arbeiterpartei. George Young, ein angesehener englischer Journalist, der den "Daily Herald" vertritt und der russischen Sprache mächtig ist, erstattet seinem Blatt einen Bericht über diese Delegation, die wir wichtig wiedergeben wollen, da sie uns wichtig genug erscheint. Young gibt nur die Antworten Lenins, aber aus den Antworten geht deutlich der Inhalt der Frage hervor.

In seiner Antwort an Shaw (Textilarbeiter) gab Lenin an, daß die englische soziale Revolution sich auf ihre eigene Weise entwickeln müsse und daß das Bestehen auf russischen Methoden ein Fehler wäre. Indem er Williams erwiderte, beschnitten Lenin die Organisation einer konstitutionellen kommunistischen Partei, die am Parlament teilnehmen solle, aber er führte aus, daß wenn 5 Prozent der Arbeiter die soziale Revolution in England zur Tatsache gemacht hätten, ein geringeres Verhältnis in England genügend wäre, wo es weniger bäuerliche Besitzer gäbe.

In der Antwort auf Ballhead erklärte sich Lenin damit einverstanden, daß die Delegation sich auf die Wiederherstellung des Friedens konzentrieren sollte, obwohl er persönlich daran zweifelte, ob die gegenwärtigen Ententeleistungen jemals Frieden machen würden. In Erwiderung auf Turner sagte er, daß Russland sich weigerte, die Delegation der Liga der Nationen zu empfangen, weil die Liga nur die Entente verträte und diese Russland beläugere. Auf Mich Bonfields Frage nach den Beweisen der englischen Unterstützung für Polen, sagte Lenin, daß solche Unterstützung abstoßend sei, sowie zum Beispiel der neue Geheimvertrag über die Austellung Persiens.

"Daily Herald" über hier in Moskau zu, daß Lenin ganz mit seiner gewöhnlichen Offenheit sagte, daß man in Moskau keine tatsächlichen Beweise der Hilfe der Arbeiter für Polen habe, daß man jedoch in England vollkommen genügend Beweise dafür habe.

Young stellt wieder mit, daß der Bericht der englischen Arbeiterdelegationen eine die folgende Tendenz haben werde: "Die Entlohnungen des revolutionären Russland ergaben in allen unterliegenden Phasen gute praktische Resultate. Das Regime entspricht in angemessener Weise den ungesunden Umständen der gegenwärtigen Situation und bereitet eine tiefste Entwicklung für die Zukunft vor."

Damit durch die Dinge beschleunigen Zusammenbruch der Produktion wird durch die Arbeiter entgegengesetzt, die kein frühestes Regime hätte ausbeuten können, wie zum Beispiel durch die Wirtschaft. Die Beschränkungen und Unterbindungen des gegenwärtigen Regimes sind Folgen des Krieges, was sich in seiner Überzeugung während des Bestehens der politischen Offensivpolitik.

Die Herrschaft der Bolschewiki ist der Sozialismus zugewandt sowie einer entscheidenden Phase und der allgemeinen Revolution, daß Konventionen und Selbst Kritik während des Krieges unerschütterlich sind. Der Krieg und die Blockade allein hindern Russland davon, zum weiteren Fortschritt und zum Gelingen zu gelangen.

Die bolschewistische Wirtschaftspolitik und die bolschewistische Hilfe der britischen Arbeiter an, damit sie ihre Regierung bestrafen, die Blockade aufzuheben, die jetzt trotz aller Versprechungen erneuert wurde, besonders in Bezug auf Jankov von unbestimmten Mitteln.

Das internationalste in dem Bericht ist zweifellos, was Lenin über die englische soziale Revolution sagte, daß sie sich auf ihre eigene Weise entwickeln müsse und daß man sich nicht eng an das russische Beispiel halten dürfe. Was aber für England gilt, hat dieselbe Berechtigung für andere Länder. Seine Betonung der Notwendigkeit parlamentarischer Arbeit für eine zu bildende kommunistische Partei in England, wird wahrscheinlich den Weltbewegungen zum Zusammenschluß der antilemischen Gruppen eine gute Unterstützung sein. Wichtig wäre es jedoch auch zu wissen, wie Lenin sich zu dem Wunsch der britischen sozialistischen Partei stellt, trotz des Aufstehens in einer kommunistischen Partei bei den Anschlägen auf die Arbeiterpartei aufzuschließen.

Die bolschewistische Wirtschaftspolitik. Der bolschewistische Finanzminister erließ eine Verordnung betreffend persönliche Kon- von aller Passagiere, die aus und nach Polen reisen.

## Aus der Parteipresse.

Die soeben erschienene Nr. 28 der unabhängigen sozialdemokratischen Wochenschrift "Der Sozialist" enthält folgende Beiträge: Klassenkämpfe in Frankreich von Eugen Miller; Militarismus und Gegenrevolution von Emil Kahl; Politik als Beruf von Otto Leichter; Das Räuberloch der Reichsbanner Linien von Otto Heller; Proletarier-Verwaltung von Peter Kollon; Russische Menschen von Anna Glauert; Aus der Internationale.

"Der Sozialist" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, durch die Post oder durch den Verlag F. Wolffschmidt, Berlin W. 15, zum Preise von vierteljährlich 10 M., Einzelnummer 1 M., zu beziehen.

Heft 18 der Wochenschrift "Der Arbeiter" ist erschienen. Aus dem Inhalt: U. S. V. und Arbeiterbewegung. Die gegenwärtige Lage in Sowjetrußland. Entwicklung des Arbeiters, Lohn und Währungswert, Rußlands und Deutschlands. Deutsches Mittelmeer, Papiergeld, Belgien, Ungarn als Republik, Arbeitergemeinschaft.

In beziehen durch alle Buchhandlungen, Buchläden oder direkt vom Verlag, August 24 117.

**Gewerkschaftliches.**

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.**

Die außerordentliche Generalversammlung der Delegierten der Betriebsräte der kommunalen Betriebe am 8. Juni in der „Mühlentanz“ beschäftigte sich zunächst mit der Frage der Wahlen zum Gesamtgewerkschaftsrat. Nach einem Referat des stellvertretenden Vorsitzenden der Betriebsräte, der Arbeiterräte, der dazu, in welcher Weise die Verteilung der Sitze geregelt werden sollte, wurde beschlossen, die Auffstellung der Kandidaten der am Freitag stattfindenden Versammlung der Betriebsräte zu überlassen.

Sodann erhaltete Kollege Nagodinski Bericht über den Manteltarif. Er führte aus, mit welchen Schwierigkeiten bei den Verhandlungen, die sich über Monate erstreckten, sich jeder Gewerkschaft der lokalen Leistungen und des Nichtbestimmungsrechtes widersetzen, so daß 14 Punkte Streitobjekte blieben. Der im alten Tarif als Sachleistungsbeitrag vorgesehene Bezugsauschlag wurde bei Fällung eines Schiedspruches ab, da seine letzten Entscheidungen weder von der Arbeiterchaft noch von den Magistratsrat anerkannt worden seien. Damit waren die Verhandlungen auf dem toten Punkt. Es wurde nunmehr mit dem Magistratsrat vereinbart, die sogenannte Große Deputation, bestehend aus 10 Stadtverordneten (5 U. S. B., 5 E. S. D., 5 U. S. B.) als Schlichtungsinstanz anzusetzen. Der Magistratsrat habe anfangs verlangt, daß sich die Arbeiterchaft beziehungsweise diesem Spruch unterwerfen solle, was seitens der Organisation als unannehmbar abgelehnt wurde. Am 27. Mai begann dann die Verhandlung vor der Großen Deputation. Die 14 Streitpunkte wurden fast reiblos beseitigt. U. S. beginnt der Urlaub bereits nach vierwöchiger Beschäftigungsdauer mit 10 Tagen und steigt bis zu 4 Wochen. Die Zahlung des Lohnes in Krankheitsfällen wurde ebenfalls erweitert: nach vierwöchiger Dienstzeit bis zu 20 Wochen, bei Heilungsentlassung darüber hinaus bis zu deren Beendigung. Im Falle des Todes eines innerhalb 3 Jahre beschäftigten Arbeiters erhält die Witwe den Lohn noch 3 Monate lang weitergezahlt.

Das Schlichtungsverfahren wurde gehalten wie etwa beim Schlichtungsverfahren Groß-Berlin. Als Eingangsinstanz in Lohn- und Manteltarifabschlüssen wurde die Große Deputation festgelegt, was den Vorteil hat, daß die Gemeinbeurbeiter nunmehr sofort einen endgültigen Spruch haben, wodurch eine Verschleppung wie sie beim früheren Schlichtungsverfahren dauernd lahm war, nunmehr vermieden wird. Die Dauer des Manteltarifvertrages sei vorgeschlagen bis zum 31. 12. 1921 und soll um je 1 Jahr weiterlaufen, falls er nicht bis zum 30. 9. gekündigt wird. Nur hinsichtlich eines Punktes, des wichtigsten, des Nichtbestimmungsrechtes, liegen noch keine Beschlüsse vor, darüber solle der Magistratsrat erst nach Stellung nehmen, doch habe der Oberbürgermeister Vermuth ausgesprochen, daß er mit allem seinem Einfluß für die Beibehaltung des bisher geltenden Nichtbestimmungsrechtes, das wesentlich über das Betriebsratsgesetz hinausgeht, eintreten werde. Nebenbei empfahl noch Lage der Sache die Annahme des Manteltarifvertrages unter der Bedingung, daß das Nichtbestimmungsrecht in der alten Form gewahrt bleibe.

Die Diskussion war kurz. Es wurden wenig Änderungen gemacht. Eine Resolution im Sinne des Referenten wurde einstimmig angenommen.

Wir können mitteilen, daß in der gestern stattfindenden Magistrats-Sitzung der Frage des Nichtbestimmungsrechtes im Sinne der Arbeiter getreulich nachgegangen wurde. Die dem Magistratsrat gegenüber geltend gemachten Gründe der Arbeiter, daß sie weit über den Rahmen des Betriebsratsgesetzes hinausgehen, um den Wünschen der Arbeiter bezüglich des Urlaubs zu entsprechen, soll sofort der Urlaub in der veränderlichen Weise in Kraft treten.

**Die reaktionären Bestrebungen der Ostrom-Direktion.**

Seit den Tagen des 18. März machen sich bei der Schwestern-Gesellschaft des Eisen-Kongresses, der Ostrom G. m. & Co., Bestrebungen bemerkbar, die nicht nur arbeiterefeindlicher Natur, sondern politisch als reaktionär zu bezeichnen sind. Die bisher bekannt gewordenen Entlassungen von Betriebsratsmitgliedern zeigen deutlich, daß die Direktion mit allen Mitteln versucht, die Tätigkeit des Betriebsrats auf das niedrigste Niveau seiner Bedeutung herabzusetzen, ihn vollständig zur Unfähigkeit zu verdammen. Allen Oppositionen der Direktion bzw. der Betriebsleitung steht der Betriebsrat mutig gegenüber. Folgender Vorfall zeigt und deutet, worin von welchem Geiße die Direktion dieses Unternehmens besetzt ist: Ein Mechaniker, der während des Generalstreiks Streikpostenbesetzer war, verweigerte eines Morgens einen Anzeigebogen, der zu den Geschäftsinhabern der Direktion gehört, von der Arbeitsaufnahme abzuhalten und ihn von seinem ungesetzlichen Versetzen zu überzeugen, was ihm leider nicht gelang, vielmehr diesem Kollegen trotz seiner langjährigen Tätigkeit bei der Firma seine sofortige Entlassung einbrachte. In diesem Falle sowie im Falle der Entlassung einiger Betriebsratsmitglieder war eine aufschiebende Lösung trotz der so viel gepriesenen Demokratie in dem Ostrom-Unternehmen nicht zu erzielen. Wir bemerken hierzu, daß zu dem Generalstreik nicht nur die alte Regierung, Gehrdenwelle ausgesprochen hatte, sondern auch die demokratische Partei. Aus demokratischen Parteien gebildet oder das Aufsichtsratsmitglied dieser Gesellschaft, der bekannte Reichstagsabgeordnete Dernburg, sowie auch ein Teil der Betriebsräte dieser Direktion. Wenn man nun aber einen Vergleich zieht zu den oben erwähnten Vorgängen, so ist wohl von der viel gepriesenen Demokratie in der Praxis bei diesen Herren

am allerwenigsten zu spüren. Das Verhalten der Ostrom-Direktion mit dem Reichstagsabgeordneten Dernburg an der Spitze ist nicht demokratisch, sondern arbeiterefeindlich und konterrevolutionär. Auch das Verhalten der Ostrom-Direktion hinsichtlich des Reichstagsabgeordneten Dernburg, die Arbeiter und Angestellten von ihrem Ziele, der Verwirklichung des Sozialismus, abzubringen, das Solidaritätsgefühl der deutschen Arbeiterschaft gegenüber den russischen zu untergraben.

Es ist dringend an der Zeit, daß alle für die Ostrom-Gesellschaft in Frage kommenden Gewerkschaften sich einigend mit den arbeiterefeindlichen Maßnahmen der Ostrom-Direktion beschäftigen. Der Regierung aber möchten wir den Rat geben, der konterrevolutionären Bestrebungen dieser Direktion eine ganz besondere Aufmerksamkeit entgegen zu bringen.

**Lohnbewegung der Buchbinder in den Buchbindereien, Buchdruckereien und Geschäftsbuchfabriken.**

Wie bekannt sein dürfte, ist bei den Eisenacher Verhandlungen ein derartig minimales Angebot von den Unternehmern gemacht worden, welches für uns in Berlin unannehmbar und von unserer Vertreter in Eisenach sofort als unzulässig für Berlin erklärt worden ist. Trotzdem wird versucht, der Kollegenchaft das Angebot schmalkraft zu machen. Mit einem Schlage erklärt sich der Verband Berliner Buchbinder bereit, den Manteltarif anzuerkennen. Was im März dieses Jahres nicht möglich war, ist jetzt für die Herren Selbstverständlichkeit. Der Verband Berliner Buchbinder leidet sich bekanntlich Gravaalangen, von unserer Kollegenchaft die Aufgabe der 46-stündigen Arbeitszeit zu fordern und dann erst eine kleine Tarifierhöhung zu gewähren. Es ist Garstigkeit abgeben. Unsere Forderung in den Betrieben lautet: 1,25 Mark für männliche, 75 Pf. für weibliche Personen pro Stunde auf die fehlende Menge. Die Vertrauenspersonen werden verpflichtet, diese Forderung zu erheben und uns in der am Montag, den 7. d. Mts. bei Graumann, Raunynstraße 27, stattfindenden Vertrauensmänner-Sitzung Bericht zu erstatten. Die Branchenleitung.

**Der Lohnkampf im Friseurgewerbe.**

Der Kampf im Friseurgewerbe hat sich verschärft. Die organisierten Arbeiter und Angestellten dürfen in erster Linie nur die fliegenden Häsler- und Friseursünden der Zentralregierung bekämpfen. In allen Stadtteilen, besonders an der Peripherie, wo voraussichtlich der Kampf noch länger gehen wird, sollen neue Betriebe eingerichtet werden, damit keiner zum Konkursfall gezwungen wird. Die Berliner Gewerkschaftskommission ist gestern an ähnliche Arbeiterorganisationen herangetreten, um zu Verhandlungen zu kommen zwischen den einzelnen Corporationen und den Streikenden. Es ist somit den Annahmen sowie allen Arbeitgebern Gelegenheit geboten, soweit die Forderungen der Gehilfen bemilligt werden, ihr Personal sofort wieder in den Betrieben zu haben. Bewilligungen werden bei der Streikleitung, Eilstraße 30, entgegengenommen.

**Die weiblichen Angestellten und die Reichstagswahl.**

In der Abendausgabe des „Berliner Tageblatts“ vom 8. Juni wird in einem Artikel über die berufstätigen Frauen und die Demokratische Partei ausgeführt, daß sich die Demokraten für gleiche Entlohnung der weiblichen Handlungsgehilfen bei gleicher Leistung einsetzen.

Es ist dies eine brillante Zurechnung, denn gerade prominente Vertreter der Mitte der Demokraten sind es, die sich mit aller Entschiedenheit für die Kinderbesatzung der weiblichen Angestellten eingesetzt haben. Wir denken hierbei besonders an Herrn Dr. Engel, der im Reichstagswahlkampf sich mit aller Macht für eine geringere Bezahlung der weiblichen Angestellten eingesetzt und damit leider Erfolg gehabt hat. Mit diesem Vorkämpfer der gleichen Entlohnung stehen die „Angestellten-Führer“ Wolfes vom G. & K. und Fel. Meyer und Israel vom G. L. K. auf einer Linie.

Die weiblichen Angestellten werden daher wissen, daß sie am 8. Juni den wahren Anhängern der Gleichberechtigung der Frauen ihre Stimme geben, wenn sie die Liste der U. S. B. wählen und damit den „Demokraten“ die verdiente Niederlage bereiten.

Wähnt, Bauarbeiter! Die zwanzeifache Einführung der Akkordarbeit soll anscheinend sehr bevorzucht werden; man will den Staatsverhältnissen nachahmen. Es sind zur Zeit Leute an der Arbeit, die den Bauarbeitern die Akkordarbeit aufzwingen wollen. Wir erinnern auch an die bekannte Preisnotiz vom 20. Januar d. J., nach der der Wohnungsverband von Groß-Berlin beabsichtigt, nur noch solche Arbeiter des Wohnungsverbandes zu subventionieren, die in Akkord ausgeführt würden. Man will also im Berliner Gewerbe das Akkordsystem einführen, und zwar in erster Linie auf den hauptsächlich vom Wohnungsverband Groß-Berlin ausgehenden Siedlungsbauteil. Die Berlinerische Vobengesehenschaft glaubt schon nach diesem Rezept verfahren zu müssen, und ist demzufolge über diese Firma die Exzesse verhängt. Die Siedlungsvereinschaft Lichtegebende tut das gleiche; am 8. d. M. wurden die Maurer, Bauarbeiter und Zimmerer ausgesperrt, weil sie sich weigerten, in Akkord zu arbeiten. Jetzt hat man eine Bauarbeiter-Vertriebsgesellschaft ins Leben gerufen, deren Satzungen in 20 Paragraphen zum Ausdruck kommen. Von einer Veröffentlichung dieser Satzungen müssen wir in nächster auf den Raum der Tageszeitung Abstand nehmen. Die Gründung dieser Gesellschaft ist weiter nichts als ein verheerendes Akkordsystem, und gilt diese für die organisierte Bauarbeiterschaft ebenfalls als gesperrt. Akkordarbeit für

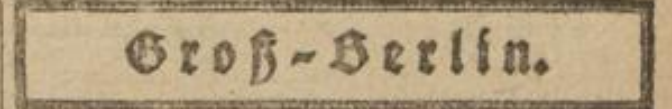
Maurer, Bauarbeiter und Zimmerer ist gemäß den Bestimmungen des Tarifvertrages verboten.

Zentral-Verband der Schuhmacher. Am Montag, den 7. Juni, abends 7 Uhr, finden die Bezirkssitzungen in den kommunalen Lokalen statt.

Wähnt! Maßschneider. Am Dienstag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, findet eine Branchenversammlung bei Witz, Sebastianstraße 39, statt. Die Branchenleitung.

Wähnt! Buchbinder. Montag, den 7. d. Mts. bei Graumann, Raunynstraße 27, Vertrauensmänner-Sitzung.

Die Zentrale der Betriebsräte Groß-Berlin (Tel. 1707/88) teilt mit: Die machen hierdurch zur Vermeidung von Irrtümern nochmals bekannt, daß unsere Bureauräume in der Mühlentanz 24 III sowohl für die Auskunft als auch für die Kassengeschäfte und andere Angelegenheiten von 9 bis 6 Uhr (nicht bis 7 Uhr) geöffnet sind.



**Die Stimmabgabe am Sonntag.**

**Wer kann wählen?**

Am Wahltag, den 8. Juni, kann wählen, wer bei Aufstellung der Wählerliste 20 Jahre alt war und in der Wählerliste steht.

**Wann wird gewählt?**

Die Wahl beginnt um 8 Uhr vormittags und endet um 6 Uhr nachmittags. Wähler, die vor Schluß der Wahlzeit im Wahllokal anwesend sind, dürfen zur Wahl noch zugelassen werden. Es ist aber erwünscht, daß jeder Wähler und jede Wählerin rechtzeitig zur Wahl kommen.

**Wahllegitimationen.**

Die Wähler können sich mit einer Bestätigung zu versehen. Der Wahlvorsteher kann eine solche Bestätigung, wenn er es für erforderlich erachtet, es genügt Steuerzettel oder ein anderer behördlicher Ausweis.

**Die Wahl ist geheim.**

Der Wähler oder die Wählerin müssen ihren Stimmzettel in einen Umschlag stecken, der ihnen ausgehändigt wird. Nur ein Faltel darf eingesteckt werden, und zwar einer, der mit der Parteibezeichnung Luise Diek (U. S. B.) versehen ist.

**Am Wahltag.**

Der Wähler oder die Wählerin trifft mit dem Umschlag, in dem der Stimmzettel steckt, an den Wahllokal heran, sagt Namen und Wohnung und — nachdem festgestellt ist, daß der Name in der Liste steht — übergibt den Umschlag dem Wahlvorsteher, der ihn in die Wahlurne legt.

**Bezirksverein Berlin-Brandenburg.**

Zu den heute abend stattfindenden Versammlungen und Veranstaltungen ersuchen wir die Bezirksleitungen, für gezielte Ordnung Sorge zu tragen und sich in keiner Weise provozieren zu lassen.

Das Zentrallokal für Radfahrer, welche als Wahlhelfer tätig sein wollen, ist bei Heinrich, Mühlentanz 7, Kurusa-Montplatz 4472. Bei Bedarf bitten wir, diese Stelle anzuhalten.

**Unsere Stimmzettel für die Stadtverordnetenwahl.**

Die am 31. 5. stattgefundenen Generalversammlung des Bezirksverbandes Berlin-Brandenburg hat zur Stadtkarte für die Stadtverordnetenwahlen das folgende Resultat ergeben: Clara Wehl, Hermann Weise, Arthur Dähle, Luise Kautsky, Otto Säbel, Hermann Schmidt, Bruno Krause, Rosa Lindemann, Fritz Danziger, Hermann Claus, Gustav Tempel, Margarete Bengels, Hedler Orbs, Heinz, Eißner, Guao Dann, Fritz Waldheim, Rudolf Dier, Hermann Radtke, Rudolf Kühnel, Georg Richter, Karl Dier, Robert Wilsdorf, Gustav Straube, Otto Loose, Gustav Winkels, Josef, Paul Dersch, Georg Stoll, Hans Buchweiz, Bruno Kohle, August Schöppe.

**Wahlarbeit und Sicherheitspolizei.**

Wir haben kürzlich mitgeteilt, wie die Sicherheitspolizei im Bezirk Berlin über die Wahlarbeit denkt, wenn sie von unserer Partei angesetzt, wie sie die Leute verhaftet, die auf dem Bürgersteig Parteiflaggen anheften. Jetzt wird uns von der in der Mark-Lüter-Station stationierten Politischen Abteilung Meldung gemeldet:

Unsere Arbeitssolenne rüde gestern abend 11 1/2 Uhr ab. Ruhest mit vor noch ein Genosse damit beschäftigt, die Flagge des D. M. Bg. an einem Wochengarten zu entfernen, um unserer eigenen besser zur Geltung zu bringen, ein im Wahlkampf von jedem Vorteil angewandtes Mittel.

**4 Serien farbige Mode-Schuhe ohne Rücksicht auf den Erzeugungs-Preis**

Die außergewöhnlichen Vorteile dieses Angebotes liegen in der hervorragenden Qualität der Ware. Alle vier Serien sind echte Goodyear-Ware (auf Rand genäht) in neuester, modernster Ausführung.

Damen-Halbschuhe zum Schneiden, braun und grau, prima Chevreau, sowie hellbraun Boxcall, randgenäht. neueste Formen

Damen-Hochschuh-Stiefel, prima, braun und grau Chevreau, ganz moderne Ausführung, beste Rahmenarbeit

Herrn-Halbschuhe für den Sommer, bestes, braunes Chevreauleder, neue bequeme Formen, echte Rahmenarbeit

Herrn-Schnur-stiefel, p. ma braun Boxcall und Chevreau, neueste Formen, beste Ausführung, echte Rahmenarbeit



